Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 146 — Memel, Freitag, den 24. Juni 1932 — 84. Jahrgang

Die Abrüstungsbotschaft Hoovers

Die gesamten Weltrüstungen sollen um ein Drittel herabgesetzt werden

Eine überraschend einberufene Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz — In zehn Jahren wenigstens 10 Milliarden Dollar erspart Deutsches Heer als Muster — Europas Hauptrüstungsmächte verhalten sich ablehnend — Zustimmung Deutschlands, Italiens, Rußlands, Spaniens

wtb. **Genf**, 23. Juni.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern nachmittag eine auf Veranlassung der amerikanischen Delegation einberufene öffentliche Sitzung, an der nahezu sämtliche 54 auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Staaten teilnahmen, abgehalten.

Den Anlaß und das sensationelle Ergebnis dieser überraschend zustandegekommenen Sitzung war die Verkündung einer Botschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover, der den Völkern der Welt den Vorschlag unterbreitet, die gesamten Weltrüstungen um ein Drittel herabzusetzen.

Amerika war durch seinen Hauptdelegierten auf der Konferenz, Gibson, vertreten, England durch seinen Außenminister Sir John Simon, Frankreich durch Kriegsminister Paul Boncour, Deutschland durch Außenminister Freiherrn von Neurath.

Selten war der Andrang des Publikums und der internationalen Presse, die größtenteils aus Lausanne zu diesen Verhandlungen herbeigeeilt war, auf der Abrüstungskonferenz so stark, wie auf der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses, an der die Außenminister Deutschlands, Englands und Italiens, sowie der französische Kriegsminister teilnahmen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eröffnete dann die Sitzung und erteilte sogleich dem Führer der amerikanischen Delegation das Wort.

Gibson teilte mit, daß er von dem Präsidenten Hoover beauftragt worden sei, im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eine Erklärung, die in diesem Augenblick in der ganzen Welt veröffentlicht würde, zu übermitteln. Der Präsident der Vereinigten Staaten gäbe sich der größten Hoffnung hin, daß die Veröffentlichung dieses Vorschlages als ein Appell an die Völker aufgefaßt werde und zu einer allgemeinen und grundsätzlichen Prüfung des Abrüstungsproblems führen werde.

Botschafter Gibson verlas dann die Botschaft des amerikanischen Präsidenten. Hoover betont in dieser Botschaft, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, wo man an Entschlüsse über eine Herabsetzung der verheerenden Rüstungslast, die auf der Welt ruhe, herangehen müsse. Auf diese Weise würde der wichtigste Kredit für eine Erholung der Weltwirtschaft kommen und das gegenseitige Mißtrauen beseitigen, das die Folge der Rüstungen sei.

Wenn man für die Dauer von zehn Jahren durch Rüstungsherabsetzung eine Verschwendung von wenigstens 10 Milliarden Dollar vermeiden würde, so würde der Gedanke des Friedens gefestigt werden.

Die Botschaft Hoovers entwickelt dann im einzelnen einen umfassenden Abrüstungsplan, der von dem Grundgedanken ausgeht, daß der von allen Staaten unterzeichnete Kellogg-Pakt bedeute, daß die Staaten ihre Rüstungen lediglich zu Verteidigungszwecken zu gebrauchen gedenken. Die Land-, Luft- und Seerüstung bedeute ein einheitliches Ganzes, deshalb müßten auch die amerikanischen Vorschläge als ein Ganzes betrachtet werden. Auf dem Gebiete der Landrüstungen sieht der Plan Hovers die vollständige Abschaffung der Tanks, des chemischen Krieges und der beweglichen schweren Artillerie vor. Die personelle Stärke soll um ein Drittel herabgesetzt werden.

Zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung soll allen Staaten lediglich eine Armee zugebilligt werden, die nach dem Muster Deutschlands etwa 100 000 Mann auf 50 Millionen Einwohner betragen soll.

Auf dem Gebiet der Luftrüstung wird die Abschaffung der Bombenflugzeuge gefordert. Was die Seerüstungen angehe, empfehle Amerika die Herabsetzung der Gesamttonnage der Panzerschiffe um ein Drittel, der Flugzeugmutterschiffe sowie der Panzerkreuzer und Torpedos um ein Viertel und der Unterseeboote um ein Drittel. Die Gesamttonnage der U-Boote soll in keinem Staat 35 000 Tonnen übersteigen.

Dieser Plan, so führte Gibson weiter aus, werde es jeder Nation ermöglichen, große Ersparnisse durchzuführen. Es sei ein Wahnsinn, wenn die Welt sich weiter in Militärausgaben erschöpfen wolle.

Im Anschluß an die Verlesung gab Gibson einige technische Erklärungen zu dem Plan und betonte nochmals, daß Amerika seinerseits bereit sei, große materielle Opfer auf dem Gebiete der Abrüstung zu bringen.

Die Rede des amerikanischen Delegierten Gibson wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

In der darauf folgenden Debatte, in der zunächst die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs das Wort ergriffen, zeigte sich jedoch, daß die von Amerika gemachten Vorschläge gerade bei den Vertretern der Hauptrüstungsmächte Europas wenig Anklang gefunden haben.

Der **englische** Außenminister Sir John Simon begann seine Rede mit der charakteristischen Erklärung, daß nicht einseitige Erklärungen die Lösung des schwierigen Abrüstungsproblems herbeiführen können. Diese Frage müsse durch Zusammenarbeit aller Staaten gelöst werden, wobei der englische Außenminister auf die in Gang befindlichen Privatbesprechungen der Delegationen hinwies, die den Zweck hätten, zu praktischen Lösungen zu kommen. Der Zweck der Konferenz könne

nur mit dem guten Willen aller Beteiligten

erreicht werden. Nach dieser grundsätzlichen Einschränkung erklärte Simon, die englische Delegation begrüße den amerikanischen Vorschlag in allen seinen Einzelheiten. Großbritannien hoffe, daß der Plan alsbald von allen Seiten geprüft werde. Sehr bemerkenswert wäre der Abschnitt, der die Heeresstärke behandele. Die englische Delegation behalte sich ihre endgültige Stellungnahme vor. Zu der Frage der Luftrüstungen übergehend, erklärte Simon, daß dieses Problem außerordentlich verwickelt sei, weil in Europa nicht nur die Militärluftfahrt,

sondern auch die Zivilluftfahrt berücksichtigt werden müsse.

Ueber die Seeabrüstungen bemerkt Simon, er wisse nicht, ob der Hoover-Plan geeignet wäre, den individuellen Verhältnissen der verschiedenen Länder Rechnung zu tragen. Einer der Hauptmerkmale der Washingtoner und Londoner Flottenverträge sei gerade der, daß sie auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Länder bezugnehmen. England wünsche eine größere Abrüstung auf diesem Gebiet, als man allgemein annehme. Die heute vorgeführten Vorschläge enthielten

keinerlei Maßnahmen für die Verminderung der gegenwärtig ungeheuren Größe der Linienschiffe.

Der **französische** Kriegsminister Paul Boncour, dessen Rede auf eine ziemlich abfällig wirkende Ablehnung des Hoover-Planes hinauslief, erklärte die Botschaft des amerikanischen Präsidenten für einen „Ausdruck der Ungeduld in den Vereinigten Staaten". Der Völkerbundpakt bringe nach französischer Auffassung die Herabsetzung der Rüstungen im Zusammenhang mit der Organisierung der Sicherheit.

Frankreich halte an seiner bisherigen Auffassung fest.

Die französische Abrüstungsdelegation sei bereit, die Hoover-Vorschläge zu prüfen, sie müsse aber jetzt bereits den Vorbehalt machen, daß gleichzeitig die bekannten französischen Vorschläge auf dem Gebiet der Organisation des Friedens zur Erörterung kommen würden. Paul Boncour kritisierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den Hoover-Plan in seinen materiellen Einzelheiten. Er halte eine schematische Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel für gewisse Länder für unangebracht.

Zum Schluß bemühte er sich um den Nachweis, daß Frankreich bereits weitgehend abgerüstet hätte. **Paul Boncour bemerkte noch ausdrücklich, daß der Hoover-Plan nicht durchgeführt werden könne, ohne daß die Frage der Sanktionen geregelt würde.**

Der **sowjetrussische** Vertreter Litwinow übte scharfe Kritik an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz und erklärte, daß die russische Delegation die amerikanischen Vorschläge begrüße.

Die Abrüstungskonferenz habe bisher lediglich akademischen Wert gehabt.

Man wisse noch nicht einmal, ob alle Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, wirklich gewillt sind, abzurüsten oder ihre Rüstungen herabsetzen. Die russische Delegation lehne jede Verantwortung für den Mißerfolg der Konferenz ab; sie begrüße die amerikanischen Vorschläge umsomehr, als diese in mehreren Punkten mit den russischen Forderungen übereinstimmen.

Nach Litwinow nahm der deutsche Delegationsführer, Botschafter Nadolny, das Wort und erklärte, daß die deutsche Delegation mit größtem Interesse und mit besonderer Befriedigung von den Vorschlägen Hoovers Kenntnis genommen habe.

Die Konferenz könne sich dazu beglückwünschen, daß Hoover diese Initiative ergriffen habe.

Man dürfe nicht zulassen, daß die Konferenz Gefahr laufe, sich in Einzeldiskussionen zu verlieren, und man sei an einem Punkt angelangt, wo man befürchten müsse, daß es niemals zu den grundsätzlichen Entscheidungen, die die ganze Welt erwarte, kommen werde. Die amerikanischen Vorschläge, die von einer großen Weisheit Zeugnis ablegen, hätten das Verdienst, der Konferenz einen neuen Impuls zu geben, und er hoffe, daß sie die Arbeiten erleichtern werden.

Der **italienische** Außenminister Grandi teilte mit, daß er dem italienischen Regierungschef die Botschaft des Präsidenten Hoover übermittelt habe.

Er — Grandi — sei von Mussolini ermächtigt worden, zu erklären, daß Italien den amerikanischen Vorschlag vollständig annehme.

Diese Annahme geschehe ohne jeden Vorbehalt. Wie einst Präsident Hoover durch den Vorschlag des Hoover-Moratoriums den Weg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten gewiesen habe, eröffne Hoover heute einen neuen Weg für die Lösung des Abrüstungsproblems.

Grandis Ausführungen wurden von den Delegierten und dem Publikum mit äußerst starkem Beifall aufgenommen.

Der **japanische** Delegierte meinte, daß es das Beste wäre, wenn die an den Washingtoner und Londoner Flottenverträgen beteiligten Regierungen gebeten werden, die Vorschläge betreffend der Flottenabrüstungen genau zu prüfen.

Der Vertreter **Spaniens** vermißte an den amerikanischen Vorschlägen die Abschaffung der Militärluftfahrt und die Internationalisierung der Zivilluftfahrt.

Die Sitzung fand sodann ihren Abschluß mit einer kurzen Erklärung Hendersons, der darauf hinwies, daß die amerikanischen Vorschläge nunmehr einen Teil des Programms bildeten, das jetzt in Genf zu behandeln sei. Er hoffe, daß diese Besprechungen bald zu einem erheblichen Resultat kommen werden, damit der Hauptausschuß noch vor der Sommerpause wenigstens einige prinzipielle Fragen erledigen könne.

(Siehe auch zweite Seite)

Beckers wird steckbrieflich verfolgt

Die Kaution von 3 000 Lit beschlagnahmt — Das Kriegsgericht und die Immunität Schulrat Meyers

ss. **Kaunas**, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.

Das Kriegsgericht hat gestern im Falle Beckers den Beschluß gefaßt, die von Beckers gestellte Kaution in Höhe von 3000 Lit zu beschlagnahmen. Gegen Richard Beckers ist ferner ein Steckbrief erlassen worden. Der Termin für den Prozeß wird erst nach seiner Ergreifung festgesetzt werden.

Hinsichtlich der Verhandlung des Prozesses gegen Schulrat Meyer bleibt der alte Beschluß in Kraft, nach dem Schulrat Meyer seine Immunität bis zum Ablauf der Landtagssession besitzt.

Wien erklärt Zahlungseinstellung

Keine Zuteilung von Devisen für den Auslandsschuldendienst

wtb. **Wien**, 23. Juni. **Die Oesterreichische Nationalbank hat die Zuteilung von Devisen für den Auslandsschuldendienst in Anbetracht der Verminderung ihrer Devisenbestände von heute ab vorläufig eingestellt.**

Was Frankreich von Oesterreich und England erpressen wollte

cnb. **London**, 23. Juni. **Der diplomatische Korrespondent der „Financiell News" will wissen, daß Frankreich folgende Bedingungen zur Beteiligung an einer Anleihe für Oesterreich gestellt habe: Verzicht Oesterreichs auf eine Zollunion mit Deutschland während der nächsten zehn Jahre und Beteiligung Großbritanniens an einem Darlehn für Polen und die anderen Mitglieder der Kleinen Entente**

Erdbeben und Sturmflut an der Südwestküste Mexikos

wtb. **Mexiko**, 23. Juni. („Reuter".) **Die Stadt Cuyutlam, an bekannter Badeort an der Südwestküste von Mexiko, ist gestern von einem Erdbeben und einer Sturmflut heimgesucht worden. Man befürchtet, daß viele Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Ein großer Teil der Stadt ist vom Wasser zerstört und ins Meer gespült worden. Bisher wurden 30 Leichen geborgen. Längs der ganzen Küste, besonders in Manzanillo und Colima, die bereits während der letzten drei Wochen zwei schwere Erdbeben erlitten haben, ist erheblicher Schaden angerichtet worden.**

Die ersten Goldbarren der „Egypt" geborgen

wtb. **Paris**, 23. Juni. **Die weiteren Bergungsarbeiten am Dampfer „Egypt" haben dazu geführt, daß die Taucher die ersten Goldbarren, die einen Wert von mehreren Millionen Francs darstellen, heben konnten.**

Was sagt die Welt dazu . . .

Berlin: „Ein schweres, grundsätzliches Bedenken . . .“

wtb. **Berlin**, 23. Juni.

Die gestern in Lausanne bekanntgegebene Abrüstungsbotschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover findet in der Berliner Presse ein lebhaftes Echo.

Die „Vossische Zeitung“ nennt den Hoover-Plan ein erstes konkretes Programm, das auch reale Zahlen enthält. **Ein schweres und grundsätzliches Bedenken sei jedoch gegen den Plan vorzubringen: daß mit keinem Worte von der Gleichberechtigung aller Unterzeichner eines Abrüstungsabkommens gesprochen werde.**

Der „Tag“ meint, daß im Hoover-Plan die grundsätzliche Gleichberechtigung nur in einigen Abschnitten verwirklicht werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ begrüßt die Botschaft Hoovers als den mutigen Beweis eines guten Willens, den die Abrüstungskonferenz bisher nicht gezeigt habe.

Die „Börsen-Zeitung“ ist der Ansicht, daß dies vielleicht ein Anfang sei, macht aber im übrigen ähnliche Vorbehalte.

London: „Keine Aussicht auf Annahme“

wtb. **London**, 23. Juni.

Die Londoner Morgenpresse ist einhellig der Meinung, daß die „kühnen und weitgehenden Vorschläge Hoovers“ der Abrüstungskonferenz **zwar neue Antriebe gegeben haben, daß aber die Aussicht auf Annahme bei dem zu erwartenden Protest Frankreichs nicht sehr groß ist.**

Der „Reuter“-Vertreter in Genf erklärt sogar, daß sich nach dem allgemeinen Eindruck der Widerstand gegen die amerikanischen Vorschläge als unüberwindlich erwiesen habe.

„Daily Herald“ bedauert, daß dieser „erste Aufruf zu wirklicher Abrüstung seit Beginn der Konferenz“ von Sir John Simon so kühl aufgenommen worden sei. Das Blatt fürchtet, daß dieser Vorschlag in einem Netz von Bedenken und Vorbehalten erdrosselt werde.

Die „News Cronicle“ betont, es sei jetzt an Frankreich, das Seine zu tun, um die Welt von dem Fluch der Rüstungslasten zu befreien.

„Daily Telegraph“ sieht in den Vorschlägen Hoovers lediglich eine Erörterungsgrundlage.

Der „Times“ begrüßt den Schritt des amerikanischen Präsidenten Hoover mit außerordentlicher Wärme. England könne die Vorschläge über die Landrüstungen ohne das leiseste Bedenken annehmen. Was die Seerüstungen betreffe, so sei natürlich genauere Prüfung notwendig.

Die rechtskonservative „Morning Post“ behandelt die amerikanischen Vorschläge mit Ironie. Es sei falsche Sparsamkeit, die einzige Sicherheit, die gegen die Gefahren eines Krieges gegeben wäre, zu verringern.

Paris: „Nur ein Wahlmanöver . . .“

wtb. **Paris**, 23. Juni.

Der Abrüstungsvorschlag Hoovers findet in der französischen Presse eine kühle Aufnahme, allerdings mit Nuancen. Das Hauptargument gegen den Vorschlag — das, wie angenommen wird, wohl in Washington ebenfalls eine sehr kühle Aufnahme finden wird — ist, daß es sich um ein Wahlmanifest handelt.

Der Außenpolitiker des „Matin“ schreibt, Hoover habe vergessen, daß eine internationale Konferenz dazu da sei, zu verhandeln, nicht aber um Erlasse zur Kenntnis zu nehmen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Lausanne erklärt, wenn der amerikanische Vorschlag gleichzeitig mit dem französischen Plan eingebracht worden wäre, hätte man dies begrüßen können. Aber heute nehme der amerikanische Vorschlag wohl oder übel das Aussehen eines Wahlmanövers an.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ schreibt, man müsse anerkennen, daß der Plan Hoovers zahlreiche Zustimmung gefunden habe, leidenschaftliche Zustimmung seitens Italiens und Deutschlands, abgewogene Zustimmung seitens Englands; Frankreich bewahre kaltes Blut.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ rechnet aus, wie sich der Hoover'sche Vorschlag der 38prozentigen Abrüstung in Frankreich ziffernmäßig auswirken werde und erklärte, die französischen Effektivbestände würden von 681 000 Mann auf 471 000 Mann zurückgehen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt ebenfalls, es handele sich um ein Wahlmanöver Hoovers.

„Oeuvre“ schreibt, man verlange von Frankreich positive Zugeständnisse als Austausch gegen hypothetische Vergünstigungen.

Entschieden zustimmend äußern sich nur die radikale „Volonté“ und Léon Blum im sozialistischen „Populaire“. Léon Blum erklärt, im Namen des Volkes müsse man sich dahin äußern, daß den Männern, die die Meinung Frankreichs zu verkünden berufen sind, zugerufen wird: „Sagt ja und zwar ohne weitere Verzögerung, hone Einschränkung und ohne Zurückhaltung.“

Was Newyork hervorhebt . . .

wtb. **Newyork**, 23. Juni. Die Newyorker Blätter befassen sich eingehend mit dem Abrüstungsvorschlag Hoovers und heben besonders hervor, daß dieser Vorschlag von Deutschland England, Italien, Rußland und Spanien unterstützt werde, auf seiten Frankreichs und Japans aber eine unverhüllte Opposition hervorgerufen habe. „Newyork Times“ unterstreicht, daß die Heeresstärke Deutschlands den Maßstab der Rüstungen der anderen Länder darstellen solle.

Der Reparationsgegensatz zwischen England und Frankreich

wtb. **Lausanne**, 23. Juni.

Wie angekündigt, hat die französische Delegation gestern nachmittag ein Memorandum mit einem Plane zur Lösung der Reparationsfrage der Konferenz vorgelegt. Nunmehr ist auch von seiten der englischen Delegation eine Denkschrift zur Reparationsfrage überreicht worden.

Wie „Havas“ mitteilt, enthält das französische Memorandum die Argumente gegen eine unverzügliche und endgültige Streichung der Reparationen, das englische Memorandum dagegen verlange nach wie vor eine Streichung der Reparationen. Diese Forderung werde mit ebenso großem Nachdruck geltend gemacht, wie es Deutschland selbst tue, dem allein eine Streichung der Reparationen zugute kommen würde. **Der grundsätzliche Gegensatz zwischen den beiden Hauptgläubigermächten Deutschlands sei also fundamental und bleibe voll bestehen.**

Wie aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, werden in dem englischen Memorandum etwa folgende Ansichten vertreten: Großbritannien wünsche nach wie vor eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, um das Vertrauen der Weltöffentlichkeit wieder herzustellen und um so der Weltwirtschaft einen neuen Antrieb zu geben. **Ferner soll in dem Memorandum festgestellt werden, daß Deutschland augenblicklich nicht in der Lage sei, zu zahlen. Das Memorandum lasse die Frage einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands offen, wünsche aber, daß die jetzige Lösung der Frage derart sei, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands nicht gehemmt werde.** Großbritannien sei absolut dagegen, Deutschland jetzt derartig zu überlasten, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht erholen könnte.

Die englischen Vorschläge sehen aus, als ob sie die Grundlage eines Kompromisses zwischen der deutschen und der französischen Auffassung bilden sollten. In diesem Sinne ist auch die Erwägung einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu verstehen.

Anpassung an die Politik der Reichsregierung gefordert

Was über die Konferenz der Innenminister verlautbar worden ist

wtb. **Berlin**, 23. Juni.

In der gestrigen Konferenz der Innenminister der Länder über die Durchführung der politischen Notverordnung verlangte Reichsinnenminister Freiherr v. Gayl die Anpassung der Länderregierungen an die Reichspolitik.

In einer amtlichen Mitteilung über die Konferenz wird ausgeführt, daß nach einleitenden Worten des Reichsinnenministers eine mehrstündige Aussprache über die innenpolitischen Fragen und die Handhabung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen stattgefunden hat. Zum Schluß der Aussprache habe der Reichsinnenminister an die Ländervertreter die dringende Bitte gerichtet, die im Augenblick bestehenden länderrechtlichen Vorschriften der Politik der Reichsregierung anzupassen und eine einheitliche Handhabung der gesamten Materie herbeizuführen.

Die endgültige Stellungnahme derjenigen Länder, die in ihrer Auffassung noch von der der Reichsregierung abwichen, werden dem Reichsinnenminister in kürzester Frist übermittelt werden.

Kein Entgegenkommen Bayerns — selbstverständlich

cnb. **Berlin**, 23. Juni. Zum Ergebnis der Berliner Innenministerkonferenz berichtet die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz,

man könne sich nach dem Ergebnis der Länderkonferenz auf einen schweren Angriff der Reichsgewalt in die Länderrechte gefaßt machen.

Es sei selbstverständlich, daß die bayerische Regierung nicht in der Lage sei, der politischen Auffassung der Reichsregierung entgegenzukommen.

Belastungsmaterial in bayerischer Hand

cnb. **München**, 23. Juni. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu berichten wissen, soll Staatsminister Stützel auf der gestrigen Konferenz der Innenminister in Berlin das Uniformverbot sehr eingehend behandelt haben. Das Verbot gehe nicht lediglich auf die Vorfälle im Bayerischen Landtag zurück, **vielmehr habe die bayerische Regierung nationalsozialistisches Material in Händen, das der Konferenz mitgeteilt worden sei, und aus dem die staatsgefährlichen Ziele der geplanten Demonstrationen eindeutig hervorgehen.** Wie das Blatt weiter hört, soll am Freitag abend die Antwort der Länder im Reichsinnenministerium erwartet werden.

Das Präsidium des Preußen-Landtages

vdz. **Berlin**, 23. Juni.

Der Preußische Landtag hat auf seiner Sitzung am Mittwoch die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten vorgenommen. Mit den 197 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Kerrl zum Landtagspräsidenten gewählt. Für die drei Vizepräsidenten wurde ein Deutschnationaler, ein Abgeordneter des Zentrums und ein Nationalsozialist gewählt. Der als Vertreter des Zentrums gewählte Vizepräsident Baumhoff hat sich die Annahme des Postens bis Donnerstag vorbehalten; seine Stellung gegenüber den beiden Nationalsozialisten und den beiden Deutschnationalen ist eine vollkommen isolierte.

Die Wahl Kerrls und der beiden anderen Nationalsozialisten ist durch die Stimmenthaltung, zu der sich das Zentrum entschlossen hatte, möglich geworden. Ausschlaggebend für dieses Verhalten des Zentrums war die Ueberlegung, daß nur so die Beschlußfähigkeit des Hauses gesichert werden konnte.

Im übrigen wurde auf der gestrigen Sitzung ein nationalsozialistischer Amnestie-Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen.

Die Frankfurter Universität geschlossen

wtb. **Frankfurt a. M.**, 23. Juni.

Trotz des vom Rektor der Universität erlassenen Verbotes des Uniformtragens versammelten sich gestern vor der Universität eine große Anzahl nationalsozialistischer Studenten in Uniform und sang das Horst-Wessel-Lied. Aus einem Fenster der Universität hielt ein nationalsozialistischer Student eine Ansprache. Im Innenhof kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Zwei Studenten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen. Die Vorlesungen wurden abgebrochen und das Universitätsgebäude vorläufig geschlossen.

Der Rektor der Universität, Professor Madelung, gab eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte, daß die ganze Bewegung nicht von den Studenten der Universität ausgegangen sei, sondern daß außerhalb der Universität stehende SA.-Leute die Anführer gewesen seien.

cnb. **Breslau**: Auf dem mittelschlesischen Bezirkstag der S. P. D. wurde einstimmig beschlossen, bei den kommenden Reichstagswahlen Reichstagsabgeordneten Löbe erneut als Spitzenkandidaten aufzustellen.

Tonfilmaufnahme von der deutschen Delegation

wtb. **Lausanne**, 23. Juni. Im Garten des Hotels der deutschen Delegation wurde gestern eine Tonfilmaufnahme gemacht, bei der Reichskanzler v. Papen u. a. ausführte: „Am deutschen Schicksal hängt zugleich das Schicksal der ganzen Welt. Die deutsche Delegation in Lausanne weiß sich eins mit dem geschlossenen und festen Willen des ganzen deutschen Volkes. Die verantwortlichen Staatsmänner werden in Lausanne zu einem Ergebnis kommen müssen, das in Erkenntnis der Richtigkeit des Grundsatzes: „Allen Staaten gleiche Rechte und gleiche Pflichten“ der Welt den Frieden sichert. Der Frieden könne nur dann Bestand haben, wenn man die Interessen des eigenen Volkes mit denen der gesamten Welt in Einklang bringen könne.

Deutsche Kriegsschiffe besuchen Danzig

wtb. **Danzig**, 23. Juni. Das Linienschiff „Schlesien“ traf gestern abend auf der Danziger Rhede ein. Heute morgen folgten zwei Torpedoboote. Nach dem vorgesehenen Programm laufen die Schiffe gegen 17,30 Uhr in den Hafen ein. — Der Besuch der deutschen Schiffe findet anläßlich der 500-Jahr-Feier des Sankt-Jakob-Hospitals, in dem sich das Deutsche Seemannsheim befindet, statt.

Hochwasser in Niederschlesien

wtb. **Breslau**, 23. Juni. Aus Niederschlesien wird Hochwasser gemeldet. Große Wiesenflächen sollen überflutet sein. Auch aus dem Riesengebirge laufen Hochwassermeldungen ein, doch dürfte dort die Hochwassergefahr zum Teil behoben sein, da der Regen in der Nacht zum Mittwoch nachgelassen hat und die Hochwasser-Schutzanlagen die Wassermengen aufgehalten haben.

Bertrams Botschaft „in Oel“

wtb. **Wyndham** (Westaustralien), 23. Juni. **Der Kapitän des Schiffes, das Nachforschungen nach dem vermißt endeutschen Flieger Bertram vornahm, berichtet aus dem Logbuch, das man gefundem vermißten deutschen Flieger Bertram vor-Australien gelandet sei. Am Fenster des Flugzeuges waren mit Oel die Worte geschrieben: „25. Mai. Wir verlassen das Flugzeug auf dem Schwimmer, den wir als Boot verwenden. Wir treiben nach Westen.“**

Litauen und die Weltwirtschaftskrise

ss. **Kaunas**, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In einer Unterredung erklärte der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Norkaitis, daß Litauen hauptsächlich unter der Weltwirtschaftskrise, aber nicht wegen einer etwaigen fehlerhaften Struktur seiner Volkswirtschaft leide. Litauen werde aber nach wie vor den Grundsatz des Freihandels befolgen und gegen keine Länder verfrühte Maßnahmen ergreifen. Man könne auch nicht z. B. das Kontingentierungssystem nur einigen bestimmten Ländern gegenüber in Anwendung bringen. Litauen hoffe vielmehr, auf dem Verhandlungswege von den Staaten, die die Devisensperre und das Kontingentierungssystem eingeführt haben, gewisse Erleichterungen für seinen Export zu bekommen.

Für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, bis zum 7. Juli mit Lettland zu einer Verständigung zu gelangen, so sei es immerhin nicht ausgeschlossen, daß Litauen auch gegen die Einfuhr der lettländischen Erzeugnisse nach Litauen Maßnahmen, wie etwa die Einführung von Einfuhrlizenzen, ergreifen werde. Solche Maßnahmen könnten eventuell auch gegen die Tschechoslowakei ergriffen werden, der gegenüber die Außenhandelsbilanz Litauens um etwa 19 Millionen Lit passiv sei. Zum Schluß erklärte noch Norkaitis, daß im Herbst voraussichtlich mit Sowjetrußland Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages aufgenommen werden würden. Gegenwärtig besteht mit Sowjetrußland bekanntlich nur ein provisorischer Meistbegünstigungsvertrag.

Sharkey-Begeisterung in Litauen

Die Kauener Presse interviewt Vetter Antanas - Sharkey will seine Heimat besuchen?

ss. **Kaunas**, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Sieg Sharkeys im Weltmeisterschafts-Boxkampf gegen Max Schmeling hat hier eine große Begeisterung hervorgerufen. Die litauischen Blätter, die zum größten Teil auf ihrer ersten Hauptblattseite spaltenlange Artikel über den Boxkampf und Bilder von Sharkey veröffentlicht haben, heben besonders hervor, daß Sharkey-Zukauskas litauischer Abstammung sei und daß seine zahlreichen Verwandten noch jetzt in Litauen wohnen. Einige Blätter bringen sogar ein Interview mit seinem Vetter Antanas Paltionis, der in Kaunas das Amt eines Polizisten bekleidet. Der Ministerpräsident Tubelis hat an Sharkey gestern ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Wie hier verlautet, soll Sharkey versprochen haben, nach dem Weltmeisterschaftsboxkampf für einige Wochen nach Litauen zu kommen. (?!)

Tonfilm Schmeling-Sharkey

Newyork, 23. Juni.

Noch gestern nacht sind die Filme vom Weltmeisterschafts-Boxkampf Schmeling-Sharkey mit dem Lloyddampfer „Bremen“ nach Europa abgegangen, um nach Berlin befördert zu werden. Es ist das erste Mal, daß ein Weltmeisterschaftskampf durch Tonfilm aufgenommen wurde. Die Entscheidung des Ringrichters hinterließ selbst unter Sharkeys besten Freunden wenig Begeisterung.

Schmeling, dessen aggressiver, überlegener Kampfstil Bewunderung und Lob aller Rundfunkansager und Pressekorrespondenten auslöste, hatte mit einem Sieg, mindestens aber mit einem „Unentschieden“ gerechnet

und war natürlich recht resigniert, als ihn die Reporter im Ankleideraum stellten. Sein fairer Sportgeist verbot es ihm, anzuklagen und zu lamentieren. Weniger reserviert verhielt sich sein Manager.

Joe Jacobs griff mit scharfen Worten Gunboat Smith an, dessen Stimme bei verschiedenem Urteil beider Ringrichter den Ausschlag gab.

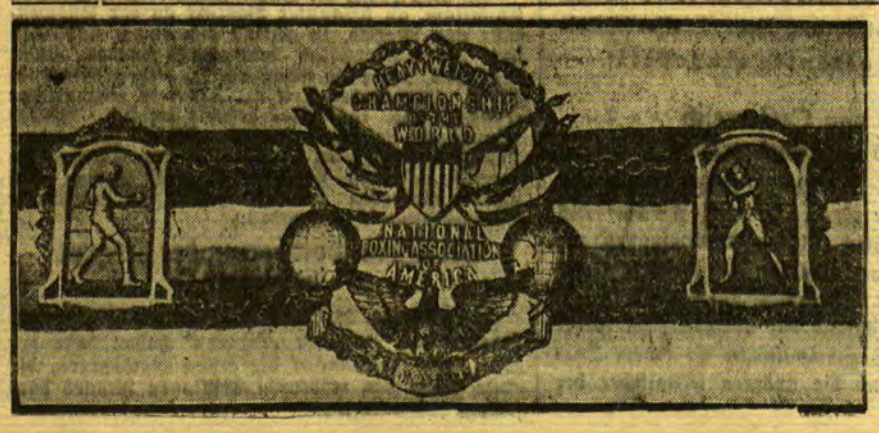
„Schmeling war auch nicht eine Spur angeschlagen,“ erklärte Jacobs. „Schmeling war bereits in der zehnten Runde in sicherer Führung und gewann die letzten Runden überlegen. Selbst Sharkey glaubte fest, er habe den Kampf verloren; das bewies deutlich sein Gesichtsausdruck beim Gong der Schlußrunde.“

Sharkey zollte seinem Gegner uneingeschränktes Lob,

als der Ansturm der Gratulanten einsetzte. „Schmeling ist ein harter Kämpfer, er geht darauf los wie ein Büffel. Sein Kampfstil kann einen zeitweilig entmutigen. Irrt euch nicht, Schmeling ist verdammt zäh.“ Daß Sharkey selbst nicht völlig seines Sieges überzeugt ist, beweist sein

sofortiges Angebot eines Revanchekampfes,

wenn dabei Geld genug herausspringt. Sharkey nahm sofort den Bostoner Zug mit seiner Frau, wobei Bostoner Freunde ihm das Geelit gaben. Sharkeys Manager Buckley nahm den Sieg ohne großen Enthusiasmus hin und begnügte sich mit dem Ausspruch: „Ich wußte, Jack würde es schaffen.“



Um diesen Gürtel ging der Weltmeisterschaftskampf

So sieht der Weltmeisterschaftsgürtel aus, um den Max Schmeling und Jack Sharkey kämpften. Die Inschrift lautet: „Heavy Weight Championship of the World. National Boxing Association of America. 1931“ (Weltmeisterschaft im Schwergewicht, Nationale Box-Vereinigung von Amerika, 1931).

Kaffee Hag:
Licht ohne Schatten — unschädlicher Genuß.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 24 Juni 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 140

Memel, 23. Juni

Johanni

Der Johannistag — 24. Juni —, der die Zeit der sommerlichen Licht- und Sonnenwende mit sich bringt, ist einer der volkstümlichsten Feiertage, wenn er auch nicht mehr gesetzlich gefeiert wird. Schon bei den alten Germanen wurde das Mittsommerfest begangen. Hell ließen sie zur Zeit der Sommersonnenwende die Freudenfeuer lodern, als symbolisches Zeichen vollerblühter Natur, stärkster Lebenskraft und Lebenslust. Seit dem vierten Jahrhundert ist der Johannitag, der Geburtstag des Heiligen Johannes (Baptist) des Täufers, von der christlichen Kirche an die Stelle des heidnischen Sommersonnenwendfestes gesetzt worden. Das Hauptmerkmal des Johannitages sind noch immer die Feuer, auch Sonnenwendfeuer genannt, die bis zum 12. Jahrhundert zurückreichen. Auch bei uns im Memelgebiet werden am Abend vor dem Sonnenwendtag Feuer angezündet, wobei hauptsächlich Teertonnen abgebrannt werden. Für den heutigen Abend sind ebenfalls einige Johannifeiern mit Abbrennen von Teertonnen, Feuerwerk und Tanz vorgesehen. Das Wetter ist für diese Veranstaltungen allerdings sehr ungünstig.

Der Export nach Belgien

Für die Monate Mai, Juni und Juli 1932 sind von Belgien folgende Kontingente für die litauische Einfuhr festgesetzt worden: Rinder und Rindfleisch 8085 Kilogramm, Schweine und Schweinefleisch 18 090 Kilogramm, Butter 80 500 Kilogramm.

Der Import von Rindern und Schweinen kann entweder in Form von lebendem Vieh oder in Form von Fleisch erfolgen, wobei bei Rindern zwei Kilogramm Lebendgewicht einem Kilogramm Fleisch und bei Schweinen ein Kilogramm Lebendgewicht 750 Gramm Fleisch gleichgestellt werden. Das Memeler Hafen- und Bahnzollamt sowie die Zollämter Pogegen und Wirballen geben zur Abschreibung auf diese Kontingente Bescheinigungen aus.

Eine zweite Gesellschaftsfahrt nach Rossitten

Die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft veranstaltet am Sonntag, dem 3. Juli, mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff" eine zweite Gesellschaftsfahrt nach Rossitten. Wie uns hierzu geschrieben wird, haben sowohl das Gouvernement wie auch das Deutsche Generalkonsulat sich wieder entgegenkommenderweise bereit erklärt, auch für diesen Ausflug den Teilnehmern ein Sammelvisum zu erteilen.

Anmeldungen zu dieser Fahrt erbittet die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft bis Mittwoch, den 29. Juni, 6 Uhr abends, an ihr Büro Fischerstraße Nr. 4 unter Beifügung der Pässe. Für diese Fahrt genügt auch ein Inlandspaß. Die Abfahrt des Motorschiffes „Kurisches Haff" erfolgt am Sonntag, dem 3. Juli, 8 Uhr morgens, ab Norderhuk, die Ankunft in Rossitten um 12 Uhr mittags; von Rossitten fährt das Schiff um 5 Uhr nachmittags ab und trifft um 8,50 Uhr in Memel ein.

Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschließlich Sammel-Visum ist für diese Gesellschaftsfahrt ermäßigt worden. Auch verabfolgt die Oekonomie des „Kurischen Haffs" wieder volle Tages-Verpflegung an Bord zu stark ermäßigtem Preise.

Da die erste Gesellschaftsfahrt des Motorschiffes „Kurisches Haff" nach Rossitten vor einigen Wochen lebhaften Anklang fand und alle Fahrt-Teilnehmer voll befriedigt waren, kann die Teilnahme an dieser Gesellschaftsfahrt nur empfohlen werden.

* **Aufhebung der Ausfuhrzölle für trockene Häute.** Die Ausfuhrzölle für rohe und trockene Pferdehäute, für trockene Kälberhäute und für trockene Rinderhäute sind mit Wirkung vom 15. Juni 1932 aufgehoben.

* **Die Liedertafel-Dampferfahrt** am kommenden Sonntag nach Kinten verspricht, wie uns mitgeteilt wird, eine rege Beteiligung. Abgesehen von der an und für sich so wundervollen Fahrt durch den Kanal liegt das Ziel dieses Vereinsausfluges, der liebliche Ort Kinten, selbst so idyllisch, daß ein Kennenlernen desselben durchaus lohnt. Hierzu kommt, daß der Dampfer „Capella", mit dem die Fahrt unternommen wird, mit allen für eine Sängerreise benötigten Behaglichkeiten einschließlich Verpflegungsbetrieb, Bordkapelle, Gesangsquartetten usw. ausgestattet ist und daher auch dies Liedertafelunternehmen wiederum besten Erfolg verspricht. Da nur eine bestimmte Zahl von Teilnehmern vorgesehen ist, empfiehlt sich für alle Mitglieder, welche mitfahren wollen, ihre sofortige Eintragung in die bis Sonnabend mittag bei Kaufmann Otto Jung ausliegende Liste.

* **Diebstähle.** Am Montag wurde ein Herrenfahrrad, das auf dem Hofe des Hauses Roßgartenstraße Nr. 4 stand, während der Nachtzeit entwendet. Das Rad führt die Marke „Anker", hat schwarzes Rahmengestell mit grünen Streifen, aufwärts gebogene angerostete Lenkstange, rote Gummigriffe, angerostete Speichen, schwarze mit grünen Streifen versehene Radfelgen und Gummiklotzpedalen. — Am Mittwoch wurde ein Herrenfahrrad, das an der Tür der Markthalle stand, gestohlen. Beschreibung: Marke „Dollar B", schwarzes Rahmengestell, waagerechte Lenkstange, schwarze abgenutzte Zelluloidgriffe, Gummipedalen, vernickelte Kotflügel, gelber neuer Sattel, neue rote Bereifung. — In der letzten Zeit werden an einem Motorboot namens „Helo", das im Festungsgraben an der Zitadelle liegt, fortwährend Diebstähle verübt. So wurden im Februar aus dem Boot eine Deckenbeleuchtung, bestehend aus Kristallglas, und aus dem Abort ebenfalls eine gleiche Beleuchtung, weiter Angelschnüre und Angelstöcke, ein Patentschraubenschlüssel und eine Kombinationsstange entwendet. Vor etwa vierzehn Tagen wurde wiederum versucht, den Amperemeter abzubauen; als dies nicht gelang, wurde er unbrauchbar gemacht. Am 20. Juni wurde aus dem Boot eine sogenannte Achttageuhr entwendet.

Kauener Neues Jüdisches Theater

(Erstes Gastspiel)

Am Dienstag gab das Kauener Neue Jüdische Theater im Schützenhaus sein erstes Gastspiel. Zur Aufführung gelangte die Operette in drei Akten von Friedmann „Itzikl, der Dieb". Aus dem Inhalt der Operette: Vor vielen Jahren war im zartesten Kindesalter ein Knäblein in Not und Elend von einer Diebesbande aufgefunden und in seiner unseligen Erziehung zum raffiniertesten Dieb geworden. Infolge eines Autounfalls geriet er als Jüngling in ein vornehmes Haus, wo er viel Liebe und Vertrauen von Mutter und Tochter des reichen Hauses genoß. Er nahm sich dabei vor, die ihm aufgezwungene häßliche Vergangenheit gänzlich von sich zu wälzen und in redlichen Bahnen des Lebens zu wandeln. Seine frühere unsaubere Sippschaft verfolgte ihn jedoch und bemühte sich, ihm einen Diebstahl, den er gar nicht verübt hatte, anzuhängen. Die Handlung führt jedoch zu einem guten Ende.

Die Titelrolle spielte Regisseur David Seidermann, ein Sänger, der über reiche und sympathische Stimmittel verfügt und auch in vollendeter dramatischer Kunst auf der Höhe ist. Er sang mit Gefühl und Stimmung Arien und Romanzen und führte seine Rolle vorzüglich aus. Seine Partnerin, Chana Lerner, eine herzige Soubrette, spielte musikalische Grotesken in leicht geschürzter Muße und Terpsichore. Sophie Erdi stellte als liebespendende Mutter eine schauspielerisch bewährte Erscheinung dar. Von den weiteren Mitwirkenden sind hervorzuheben die Damen Dora Fin und L. Schub, der Komiker Rotblum und die Herren A. Lewin, M. Krawetzky und J. Schneider. Zum Gelingen des Ganzen war die exakte Musikbegleitung von Kapellmeister Gr. Stupel von Bedeutung. Das zahlreich erschienene Publikum zollte reichen Beifall.

Heute, Donnerstag abend, folgt als Abschiedsgastspiel im Schützenhause die Aufführung „Einer Frau zuliebe", Operette in drei Akten von S. Kalmanowitsch, dem Verfasser des hier im Herbst erfolgreich aufgeführten Melodramas „Die ewige Mutter". Die heute stattfindende Vorführung ist eigens jüdischen Inhalts. Die Hauptrollen sind von Chana Lerner und David Seidermann besetzt. Es kommen nicht weniger als 25 echt jüdische Gesänge und Melodien zum Vortrag, darunter die große Gesangnummer „K'zeh bimnuchossenu" (Hab' Wohlgefallen an unserer Ruhe). ns.

Leichenöffnung der ermordeten Frau Missullis

Die Schädeldecke vollständig zertrümmert

Drei Schläge mit einem scharfkantigen Gegenstand auf den Hinterkopf und ein Schlag auf die äußerste Seite des rechten Auges — Ein amtlicher Bericht der Kriminalpolizei

Am Dienstag nachmittag wurde, wie berichtet, die 84 Jahre alte Witwe Missullis in ihrer im dritten Stock des Hauses Fischerstraße Nr. 8 gelegenen kleinen Wohnung, die sie allein bewohnte, tot aufgefunden. Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß die alte Frau schon vor mehreren Tagen ermordet sein muß. Alle Anhaltspunkte sprechen dafür, daß die **Bluttat am Freitag nachmittag ausgeführt worden ist,** da die alte Frau an diesem Tage bis nachmittag bei ihrer Tochter war und abends gegen 8 Uhr bei einer jüdischen Familie Licht anzünden sollte, was sie bisher an jedem Freitag getan hatte. Sie erschien jedoch an diesem Abend bei der Familie nicht und meldete sich auch nicht, als ein Hausmädchen an ihre Tür klopfte und sie holen wollte. Am Freitag nachmittag ist ein junger Mann bei der alten Frau gesehen worden, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Dieser junge Mann ist aber nicht die verwandte Person der Ermordeten, die von der Kriminalpolizei vorläufig in Haft genommen worden ist. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden dadurch erschwert, daß die Wohnung vor dem Eintreffen der Polizei von der Tochter der Frau Missullis durchsucht worden ist; daher ist es nicht mehr möglich, durch Inanspruchnahme von technischen Hilfsmitteln Fingerabdrücke und Fußspuren der Person, die die Straftat verübt hat, festzustellen.

Am Mittwoch nachmittag fand die Leichenöffnung der Ermordeten durch das Gericht im Beisein von zwei Aerzten statt. Wie wir hören, ist dabei festgestellt worden, daß der Tod durch drei heftige Schläge mit einem scharfkantigen Gegenstand (Beil oder Axt) auf den Hinterkopf und durch einen Schlag auf die äußerste Seite des rechten Auges herbeigeführt worden ist. Durch die Schläge war die Schädeldecke der Ermordeten vollkommen zertrümmert. Drei Knochenteile waren direkt in die Gehirnmasse eingedrungen und hatten eine starke Blutung hervorgerufen. Die alte Frau ist wohl gleich in Bewußtlosigkeit gefallen und bald darauf gestorben.

Von der Kriminalpolizei geht uns zu dem Mord noch der nachstehende amtliche Bericht zu:

Am Dienstag, dem 21. Juni, wurde die Witwe Anike Missullis, geb. Atts, geboren am 2. Dezember 1846 zu Smilgienen, Kreis Memel, in einer Kammer ihrer in der Fischerstraße Nr. 8, 3 Treppen, gelegenen Wohnung ermordet aufgefunden. Die Tote wies mehrere schwere Verletzungen am Hinterkopf und eine etwa zwei Zentimeter breite Wunde an der Außenseite des rechten Auges auf, die nach ärztlicher Begutachtung mit einem scharfkantigen, harten Gegenstand beigebracht worden ist.

Nach dem Tatortbefund dürfte Frau **Missullis im Vorderzimmer ihrer Wohnung niedergeschlagen und später vom Täter nach der Kammer geschleppt worden sein,** da das Zimmer größere Blutspuren aufweist, die vom Täter mit einer Bluse und einem Handtuch der Ermordeten aufgewischt worden sind. Die Bluse und das Handtuch mit den Blutspuren wurden unter anderer Wäsche in der Kammer versteckt vorgefunden. Ebenfalls wurde beim weiteren Absuchen des Tatortes in einer Ecke der Küche **ein Beil, welches Blutspuren und Haare aufweist und zweifellos bei der Tat benutzt worden ist, vorgefunden.**

Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die **Tat am Freitag nachmittag nach 4 oder 5 Uhr verübt worden sein.** Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr und nachmittags gegen 4 Uhr ist bei der **Ermordeten eine jüngere männliche Person gesehen worden, die mit der Ermordeten längere Gespräche in litauischer Sprache geführt hat.** Da die Ermordete im Besitze von Tischlerhandwerkszeug und eines Grammophons ihres vor zwei Jahren verstorbenen Sohnes war, die sie veräußern wollte, ist anzunehmen, daß die männliche Person um diese Sachen gehandelt hat.

Die Ermordete sollte, wie üblich, am Freitag abend in demselben Hause Sabbatkerzen anzünden, ist jedoch dazu nicht erschienen. Auch auf das Anklopfen an ihrer Türe hat sie sich nicht gemeldet. Es muß daher angenommen werden, daß sie um die Zeit bereits ermordet war, zumal sie voll bekleidet aufgefunden und auch das Bett geordnet und bedeckt vorgefunden wurde.

Als Täter dürfte die am Freitag bei der Ermordeten gesehene männliche Person in Frage kommen, die wie folgt beschrieben wird: Anscheinend besserer Arbeiter, etwa 25 Jahre alt, Gestalt kräftig, Gang lebhaft, Größe 1,60 bis 1,65 Meter, Haar voll, links gescheitelt, Gesicht länglich, blaß, voll. Bekleidung: hellbrauner oder lila getönter Sommeranzug, schwarze Schuhe, weißer Kragen, lange Krawatte, eventuell ohne Kopfbedeckung, Sprache litauisch.

Die Bevölkerung wird gebeten, an der Aufklärung dieser ruchlosen Tat eifrig mitzuhelfen und alle Wahrnehmungen, die zur Ermittelung des Mörders dienen könnten, umgehend der Kriminalpolizei in Memel (Telephon Nr. 683) mitzuteilen. Insbesondere mögen sich alle diejenigen Personen melden, die über die Person, die am Freitag, dem 17. Juni, vormittags und nachmittags in der Wohnung der Ermordeten gewesen ist, nähere Angaben machen können.

Für die Ermittelung des Täters ist eine **Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt,** die unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen zur Verteilung gelangen soll, die zur Aufklärung dieser Straftat wesentliches beitragen.

Liebe Kinder!

Mittwoch war's ja nun nichts mit unserm schönen Kinderfest am Sandkrug. Ein paar von Euch haben gewiß ihren Teller nicht leergegessen. Darum hat der Himmel gestern ein so betrübtes Gesicht gemacht. Aber das schadet nun auch nichts. Nur seid diesmal klüger und eßt hübsch alles auf, was Mutti Euch auf den Teller legt. Denn nun wollen wir Freitag unser Kinderfest feiern und da muß einfach schönes Wetter sein. Hört Ihr? Freitag!

Eigentlich ist es ganz nett, daß wir es noch vor uns haben. Nun wird's dafür doppelt so fein!

Aber sorgt dafür, daß diesmal recht schönes Wetter wird — — und kommt alle — — alle am Freitag nach dem Sandkrug zu Euerm Euch sehr zugetanen Onkel Alex.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Juni 1932

Aufgeboten: Eisenbahnbeamter Vladislovas Burtavičius mit Kleopa Pocaite, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Laboranten Gerhard Reinhold Otto Kurth von hier.

Gestorben: Kleinrentnerfrau Anna Dorothea Kröhnert, geborene Redetzky, 73 Jahre alt, von hier; Altsitzerfrau Auguste Karoline Mosler, geborene Kuster, 65 Jahre alt, von Dawillen, Kreis Memel.

Heydekrug, 23. Juni

* **Mitgliederversammlung des Rudervereins e. V.** Der Ruderverein hielt am Mittwoch, dem 22. Juni, im Bootshause eine Mitgliederversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Nach einer vorher stattgefundenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, am heutigen Donnerstag abend im Bootshause eine Johannifeier mit Abbrennen eines Feuerwerks und Teertonnen zu feiern. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am 31. Juli im Bootshause zu veranstalten. Mit den Vorbereitungen zu dem Sommerfest soll eine besondere Kommission betraut werden.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 20,50: Unterhaltung. 21,30—23: Konzert.

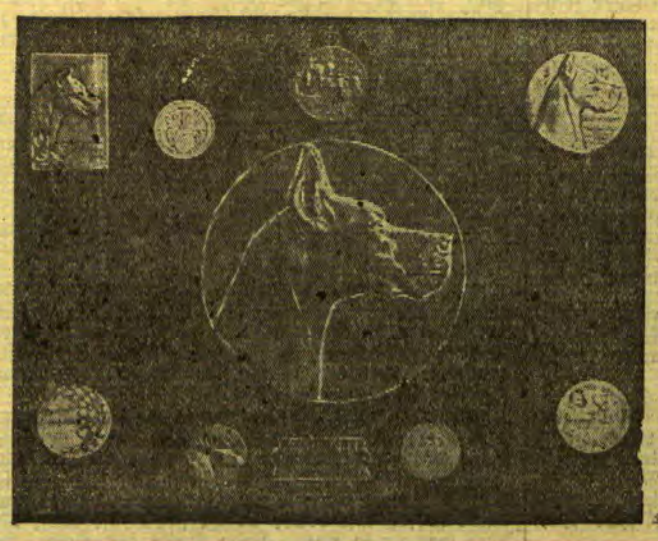
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 9: Englischer Schulfunk. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Frauenstunde: Wie helfen wir unseren Kindern, glückliche Menschen zu werden? 16: Bücherstunde. 16,30: Konzert. 18: Schallplatten. 18,50 Abendmusik. 20: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Das leidenschaftliche Ich. 21,25: Eine Stunde estnische Musik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 9: Schulfunk: Ein Forscherleben im dunklen Erdteil. 14: Konzert. 15,40: Jugendstunde. 16,30: Konzert. 18: Vortrag: Seeräuber einst und jetzt. 19: Aktuelle Stunde. 20: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: von Leipzig: „Das Rheingold". 22,30: Nach Tagesmeldungen von Berlin populäres Orchesterkonzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20,15: Abendmusik. 21: „Oper Buffa", eine Folge von Schallplatten.

Mühlacker (Welle 360). 18,50: Die Hygiene des Schwimmsports. 20,15: Süddeutsche Bläsermusik. 21,15: „Die Dorfsängerinnen", Komische Oper. 22,45—24: Konzert.

Auszeichnungen Memeler Doggen auf der Schau in Königsberg



Am Sonntag fand anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Landesgruppe Ostpreußen im Deutschen Doggenverein in Königsberg eine Jubiläums-Doggenschau statt. Für diese Schau waren 25 Doggen, darunter fünf aus dem Memelgebiet und Litauen, gemeldet. Die beste Dogge der Ausstellung war „Beaute von Ottoberg", die schon vierzehnmal mit „Vorzüglich" prämiiert worden ist und sich im Besitze des Direktors Rost-Königsberg befindet. Diese Dogge erhielt den Hindenburg-Preis. Herr Kohlhase-Kaunas, früher Memel, erhielt für seine gefleckten zwei Doggen „Sehr gut I" und „Sehr gut II".

Den Rost-Preis (im Bilde rechts), gestiftet von Direktor Rost-Königsberg, erhielt Herr Walter Gimpel-Memel für drei Doggen aus seinem Zwinger „Mummelburg": Ojax von der Mummelburg (Besitzer A. Buskewitz-Memel), Arnim von der Mummelburg (Besitzer A. Schlemforth-Polangen), Alraune von der Mummelburg (Besitzer D. Kupo-Memel).

Die Medaillen (links) hat Herr impel bei früheren Schauen erlten.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 23. Juni. [Einbruchsdiebstahl — Verschiedenes.] In der Nacht zum Mittwoch ist bei dem Kaufmann Keiluweit in Prökuls ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher, bei denen es sich scheinbar um zwei Personen gehandelt hat, sind zunächst durch ein Fenster in ein Gastzimmer eingedrungen und haben dann eine Tür, die nach dem Geschäftsladen führt, gewaltsam geöffnet. Hier haben sie mehrere Anzüge, Wäschestücke und Getränke im Werte von etwa 1500 Lit gestohlen. Außerdem haben die Einbrecher noch die Ladenkasse mitgenommen und diese in der Unterfahrt geöffnet. In dieser Kasse befanden sich etwa 170 Lit. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind sofort aufgenommen worden. — Am Mittwoch wurde ein Herrenfahrrad, das ein Dienstmädchen aus Aysselhnen im Flur des Dr. Schachnowitz untergestellt hatte, von unbekannten Tätern entwendet. — Am gleichen Tage sind auf dem Wochenmarkt in Prökuls wiederum zwei Taschendiebstähle verübt worden. Einer Frau wurden 75 Lit und einer anderen 15 Lit gestohlen. Der Polizei gelang es, eine Taschendiebin namens Jonusiene festzunehmen, als sie im Begriff war, einer Frau das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen.

yr. **Wensken**, 22. Juni. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand im Gasthause Wensken eine Interessentenversammlung zwecks Ausbau der Schaugräben Schwentwokarren — Launen — Meetzeln — Wensken mit gleichzeitiger Errichtung einer Windturbine mittlerer Größe statt. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden, da die Meinungen der Interessenten auseinandergingen. Während einige für den Ausbau der Schaugräben mit Errichtung einer Windturbine waren, vertraten die anderen die Ansicht, daß es besser wäre, einen Genossenschaftsgraben auszuwerfen. Einige waren überhaupt gegen jedes Projekt, da sie glaubten, in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Zeit die Kosten hierfür nicht aufbringen zu können. Hoffentlich gelingt es doch noch, eine Einigung in der Ansicht der Interessenten herbeizuführen, denn eine Entwässerung der dort liegenden Ländereien tut wirklich not. — Dieser Tage ist mit der Milchlieferung aus der hiesigen Gegend nach Kinten begonnen worden. Den Transport hat ein Besitzer aus Grumbeln übernommen, der sich zu diesem Zweck einen Lastkraftwagen angeschafft hat. Der Milchpreis wird nach Fettgehalt gezahlt und stellt sich auf etwa 12—14 Cent je Liter. Die Magermilch erhalten die Besitzer zurück. In den ersten Tagen war die Lieferung verhältnismäßig groß.

Kreis Heydekrug

ds. **Tarwieden**, 22. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Räucherkammer des Besitzers St. von hier ein und entwendeten einen Posten Rauchfleisch und Wurstwaren sowie ein Paar Stiefel. Die Einbrecher haben auch versucht, die Speisekammer zu erbrechen, doch müssen sie dabei gestört worden sein. Die polizeilichen Bemühungen, die Täter zu ermitteln, sind bisher ergebnislos gewesen.

fl. **Bismarck**, 22. Juni. [Mit dem Motorrad gestürzt.] Dieser Tage befand sich ein gewisser R. aus Heydekrug mit seinem Motorrad auf dem Nachhausewege von Nuß. Unweit von Bismarck scheuten die Pferde eines Fuhrwerks vor dem Motorrad und das Fuhrwerk stellte sich quer über die Straße. Um nicht auf das Fuhrwerk hinaufzufahren, bremste der Motorradfahrer so stark, daß die Maschine ins Schleudern geriet. Dabei stürzte R. so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Der Verunglückte wurde von Straßenpassanten in eine Wohnung gebracht, wo man ihm die erste Hilfe zuteil werden ließ.

ds. **Jugnaten**, 23. Juni. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation in Jugnaten 72 Schweine aufgekauft. Davon gingen 46 Baconschweine nach Memel. Die übrigen Schweine wurden nach Deutschland verladen.

*

rm. Die Fähre über den Rußstrom bei Tattamischken, die bis jetzt infolge des hohen Wasserstandes nicht benutzt werden konnte, ist dieser Tage in Betrieb genommen worden. Dadurch ist für die Besitzer, die in der dortigen Gegend Wiesen haben, eine große Erleichterung geschaffen worden.

Kreis Pogegen

fl. **Strasden**, 22. Juni. [Feuer.] Im Insthause des Besitzers D. entstand an einem der letzten Abende ein Feuer, das sich infolge der Trockenheit schnell über das ganze Gebäude ausdehnte und dieses vollständig in Asche legte. Es gelang nur, einen kleinen Teil des Mobiliars zu retten.

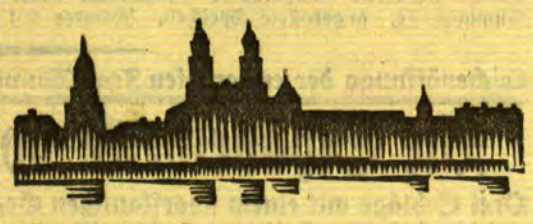
ob. **Neppertlanken**, 22. Juni. [Feuer. — Diebstahl.] Dieser Tage entstand auf dem Gehöft des Besitzers Kurschat ein Feuer. In kurzer Zeit brannte das ganze Gehöft nieder. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden, zumal er kurz vorher die Feuerversicherung um die Hälfte verringert hatte, da es ihm schwer war, die Prämien aufzubringen. — Der Kutscher des Besitzers P. aus Piktupönen hat seinen Dienst unter Mitnahme von einigen Kleidungsstücken und einer Brieftasche mit einem Geldbetrag verlassen.

sk. **Katzemeken**, 22. Juni. [Schadenfeuer.] Am gestrigen Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr brach im Wohnhaus des Besitzers Kliemant Feuer aus. In kurzer Zeit griff der Brand auch auf das Wirtschaftsgebäude (Stall und Scheune) über und legte beides in Asche. Entstanden ist das Feuer durch Schornsteinbrand. Obgleich K. versichert ist, soll der entstandene Schaden durch die Versicherung nicht gedeckt sein.

sk. **Uebermemel**, 22. Juni. [Seidenschmugglerinnen erwischt.] Trotz schärfster Ueberwachung der Grenze werden immer wieder Schmuggelversuche, besonders mit Seide, unternommen, da auf dieser Ware ein besonders hoher Zoll ruht und die „Verdienstmöglichkeit" besonders groß ist. So wurden bei zwei Frauen je 20 Meter (!) Seide, die sie sich um den Leib gewickelt hatten, gefunden. Wenn die Seide auch dünn ist, so waren die Frauen doch infolge ihres „wohlhabenden" Aeußeren aufgefallen. Auch bei zwei Tilsiterinnen wurden größere Mengen Seidenstoff gefunden. Sie wurden verhaftet, benutzten aber einen unbewachten Augenblick, um über die „Luisebrücke" nach Tilsit zu entwischen.

* **Uebermemel**, 22. Juni. [Zu einer Schlägerei] zwischen Frauen und Männern kam es am Dienstag auf dem Markt in Uebermemel. Eine Tilsiter Hausfrau griff einen Mann aus Uebermemel an, da dieser sie angeblich beleidigt hätte. Als dieser Verstärkung erhielt, ging man gegen die Frau vor, für die natürlich andere Frauen Partei ergriffen. Als Kampfmittel dienten Fäuste, Eier und Lebensmittel. Auf beiden Seiten wurde der Kampf solange mit Erbitterung geführt, bis schließlich die Polizei eingriff.

s. **Nattkischken**, 22. Juni. [Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins.] Dieser Tage fand im Nattkischker Gemeindehause die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Als Gast war Direktor Seidler aus Memel erschienen. Der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Rohde-Nattkischken, eröffnete die Tagung und gab dann den Jahresbericht für das verflossene Jahr. Aus dem Jahresbericht ist u. a. folgendes besonders hervorzuheben: Im vergangenen Jahre haben zwölf Vorstandssitzungen stattgefunden, davon eine gemeinsam mit dem Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat hat seine Verpflichtungen in drei Sitzungen erledigt. Am 13. Juli 1931 fand die Hauptversammlung statt. Auf dieser Tagung wurde der Rechner, Herr Kurmis-Nattkischken, auf weitere vier Jahre wiedergewählt und die Kreditgrenze zur Aufnahme fremden Kapitals wurde von 750 000 Lit auf 1 500 000 erhöht. Die Kreditgrenze für den Vorstand bei Ausgabe von Darlehn beträgt jetzt 6000 Lit, mit Genehmigung des Aufsichtsrats 20 000 Lit. Hohe Kredite sind nicht beansprucht worden, hätten aber auch wegen der allgemeinen Geldknappheit nicht ausgegeben werden können. Für das verflossene Jahr galten folgende Zinssätze: vom 1. Januar bis 1. April 1931 wurden für Dahrlehn und Kredite in laufender Rechnung 10 % berechnet, Warenschulden wurden mit 12 % verzinst, für Guthaben zur täglichen Verfügung wurden 6 %, bei vierteljährlicher Kündigung 8 % und bei halbjährlicher Kündigung 9 % Zinsen gezahlt, für Guthaben in fremder Währung wurde 1 % weniger berechnet. Vom 1. April 1931 ab konnten alle Zinssätze um 1 % gesenkt werden; jedoch war der Vorstand gezwungen, vom 1. Januar 1932 ab die Zinssätze wieder auf den alten Stand zu erhöhen. Im Jahre 1931 wurden an Darlehn ausgegeben 97 988,30 Lit (1930 95 511,27 Lit und 1929 87 198,80 Lit). Die Spareinlagen betrugen 1931 790 860,30 Lit (1930 762 692,56 Lit, 1929 594 048,28 Lit). Der Wert der verkauften Waren (Düngemittel, Kohlen, Briketts und Sämereien) beträgt 78 411,72 Lit, für das Jahr 1930 dagegen 115 978,35 Lit. Der Jahresumsatz betrug 1929 3 920 865,30 Lit, 1930 3 579 999,28 Lit, 1931 3 171 770,99 Lit, der Gewinn in denselben Jahren 356,10 Lit, 330,42 Lit und 216,86 Lit, die Zahl der Mitglieder 428, 409 und 423. Der Verein ist im Besitze eines Trieurs und einer Obstpresse, mit denen aber im vergangenen Jahre keine nennenswerten Gewinne erzielt werden konnten. Der Trieur brachte 124,20 Lit ein, wovon aber der größte Teil für Reparaturen bezahlt werden mußte, die Obstpresse 48,50 Lit. Von der Anschaffung einer größeren Reinigungsanlage mußte wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Abstand genommen werden. Dem Verein ist vor zwei Jahren eine Sterbekasse angegliedert worden, um den Hinterbliebenen beim Tode des Ernährers eine schwere Sorge vom Herzen zu nehmen. Der Sterbekasse sind 41 Mitglieder beigetreten. Sie wurde im vergangenen Jahre nicht in Anspruch genommen. Nachdem der Rechner die Bilanz für 1931 vorgetragen hatte, machte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Krawoltzki-Timstern, längere Ausführungen über die Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete und sprach dem Vorstande und dem Rechner für die gewissenhafte Geschäfts- und Kassenführung vollste Anerkennung aus. Unter der umsichtigen Leitung des Vorsitzenden, des Besitzers Emil Papendick-Kutturren, und des Rechners habe der Verein immer mehr an Ausdehnung gewonnen, so daß er jetzt zu den größten im Memelgebiet gehöre. Auf Antrag des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde dem Vorstande und dem Rechner Entlastung erteilt und der Gewinn zu 4/5 dem Reservefonds, zu 1/5 dem Wohlfahrtsfonds zugeschrieben. Im Anschluß hieran sprach Direktor Seidler über Zinspolitik und ermahnte die Vereinsmitglieder zu gewissenhafter Einhaltung ihrer Verpflichtungen dem Verein gegenüber. Bei den zum Schluß vorgenommenen Wahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat wurden die gemäß dem Turnus ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt, und zwar für den Vorstand Besitzer Ernst Domnasch-Kutturren, Gemeindevorsteher Georg Allissat-Thomuscheiten und Lehrer Richard Rohde-Nattkischken, für den Aufsichtsrat Besitzer Ernst Papendick-Tullmen-Wiedutaten, Besitzer Max Sandau-Eistrawischken und Altsitzer Schubstat-Schleppen. Nachdem Pfarrer Ogilvie den Vereinsorganen für die treue und umsichtige Geschäftsführung im Namen der Vereinsmitglieder gedankt hatte, schloß der Versammlungsleiter die Sitzung.



Kaunas, 23. Juni

Die Ablieferung des Holzes für das schwedische Zündholzmonopol

h. Das für die Zwecke des schwedischen Zündholzmonopols bestimmte Holzquantum von 1500 Festmetern ist bereits vollständig bearbeitet und wird demnächst abgeliefert werden. Die Schweden zahlen für einen Festmeter erster Sorte 68 und für zweite Sorte 23 Lit. Die Bezahlung für das ganze Quantum muß sofort bei Aufstellung des Verkaufsvertrages erfolgen.

*

Die in Litauen gefällten Ellernbestände sind vom Walddepartement an die Memeler Schälfabrik verkauft worden. Es handelt sich um ein Quantum von etwa 7000 Festmetern, die zum Teil im Kreise Schaki, zum Teil in Jura geschlagen worden sind. Die Memeler Firma zahlte für den Festmeter 39 Lit.

Rückgang im Alkoholkonsum

h. Der Verbrauch von alkoholischen Getränken ist in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre um 20 Prozent gesunken. In Verbindung damit wird zur Zeit die Frage erörtert, ob es zweckmäßig wäre, Schnaps in den Verkehr zu bringen, der nur einen Alkoholgehalt von 35—50 Grad aufweist.

Eine gute Ernte zu erwarten

h. Nach den in der letzten Zeit aus allen Teilen Litauens beim Statistischen Büro einlaufenden Meldungen, ist in diesem Jahre, wenn die günstige Witterung auch weiter anhalten sollte, mit einer ausgezeichnet guten Ernte zu rechnen. Besonders der Stand des Weizens und Roggens ist zufriedenstellend.

*

h. **Gesuche um erleichterte Steuerzahlungen.** Bei der Obersten Kauener Steuerinspektion laufen in der letzten Zeit zahlreiche Gesuche von Handelsfirmen ein, in denen um die Erlaubnis zur ratenweisen Abzahlung der Steuern nachgesucht wird. In fast allen diesen Gesuchen wird darauf hingewiesen, daß es angesichts der wirtschaftlichen Depression unmöglich sei, die Steuern zum Fälligkeitstermin zu entrichten.

h. **Besprechung über die Lage der städtischen Arbeiter.** Eine dieser Tage unter Vorsitz des stellvertretenden Bürgermeisters Piktschilingas stattgefundene Besprechung der Leiter der einzelnen Abteilungen bei der Kauener Stadtverwaltung befaßte sich u. a. auch mit der Lage der städtischen Arbeiter. Es wurde festgestellt, daß es notwendig ist, den sozialen Verhältnissen der städtischen Arbeiter mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und daß vor allem eine Versicherung gegen Unglücksfälle einzuführen sei. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß eine allgemeine Versicherung der Arbeiter vor Unglücksfällen jetzt nicht mehr in Frage kommt, denn an zuständiger Seite ist man der Auffassung, daß der gegenwärtige allseitige Lohnabbau nicht noch mit diesen Versicherungsabgaben belastet werden kann. Auch bei den städtischen Arbeitern ist es sehr fraglich, ob der angeregte Plan zur Durchführung kommt.

*

k. **Zaiginas**, 22. Juni. [Großfeuer.] An einem der letzten Tage entstand auf dem Grundstück des Landwirts Ignatavičius ein Feuer, das sich schnell über sämtliche Wirtschaftsgebäude ausdehnte. Es gelang nicht einmal, das Vieh, das der Besitzer kurz vorher von der Weide geholt hatte, aus dem brennenden Stall zu bringen. Der Stall brannte bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt sind 17 Rinder und 26 Schafe. Die übrigen Gebäude haben nur zum Teil durch Feuer gelitten.

h. **Kupischki**, 23. Juni. [Feuer.] In einer der letzten Nächte brannte im Dorfe Viszunai der Stall des Landwirtes Braschis nieder. Bei dem Brande kamen fünf Kühe und fünf Schweine um. Es soll Brandstiftung vorliegen.

h. **Ukmerge**, 23. Juni. [Das neugeborene Kind erwürgt.] Im Dorfe Jankunai hat die 20 Jahre alte Aschakaite ihr neugeborenes Kind erwürgt. Die Täterin wurde von der Polizei verhaftet.

Großes Kinderfest
im Schweizerial
am Sonntag, dem 26. d. Mts.
Onkel Felix kommt mit seinen Kinderbelustigungen und humoristischen Vorträgen: **Fackel-Polonäse, Blumen-Polonäse** und Aufsteigen eines **Riesen-Luftballons.** (8714
Musik: Kapelle Concordia
Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintritt für Erwachsene und Kinder je **50** Cent. Abends auf Wunsch **Tanz.** Hierzu ladet freundl. ein **Eduard Laetsch**

Kallwehlen
Tüchtiger
Wirtschafts-gehilfe
gesucht (8607
Weszkalnies Kallwehlen
bei Wischwill

Cretinga
Zwei Stock-Traktoren
26/28 PS, zu verkauf.
Hojgaard & Schultz
Kretinga. [8666

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 25. Juni 1932, werde ich um 10 Uhr vorm. bei Besitzer **Jaudžims** Wallehnen (8705
ca. 4 Mrg. Klee
(ungemäht)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Kruoger**, Gerichtsvollzieher st. A. in Memel, Bahnhofstr. 3 (8705

Plicken
Tücht. Kutscher
der auch Landarbeit versteht, von sofort gesucht. [8665
Jonkis, Plicken.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Lieferwagen
6/20 PS, ½ to, äußerst billig zu verkaufen
Nähere Auskunft an d. Schaltern dies. Blattes

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

27. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Darf man?" fragte die kleine Milli Lensch und setzte sich, atemlos von der Turnerei, Marius zu Füßen. Sie hatte es satt, aus der Ferne mit dem gutgekleideten Herrn zu kokettieren. Er mochte sehen, daß sie kein Kind mehr war. Auch Tomas war verwundert, wie hübsch sie in diesem neutralen Sportkostüm aussah. Gestern, in dem abgetragenen Jumper, hatte er nichts von dieser graziösen Feingliedrigkeit merken können, er hatte sie bloß für mager gehalten.

Wolzogen wollte dem alten Marius, der ihn vorhin so empfindlich gekränkt hatte, beweisen, daß er sehr wohl imstande sei, einem Mädchen zu gefallen, aber er selbst war ungeheuer überrascht, wie schnell es ihm gelang, dieses ganz junge Geschöpf für einen gemeinsamen Nachmittag zu gewinnen.

„Bei der Musikkapelle Tee trinken?" rief Milli strahlend, „und wir werden auch tanzen?"

„Ich werde Sie um fünf Uhr abholen. Machen Sie sich so hübsch als möglich. Man soll mich um Sie beneiden!" Wolzogen küßte ihr regelrecht die Hand, wie einer Dame, und dann klopfte er dem alten Marius freundlich auf die Schulter, er, der ehemalige Buchhalter, dem zugrunde gegangenen Chef.

Als sein breiter Rücken zehn Schritte weit entfernt war, begannen Millis Lippen zu zucken: „Wie soll ich mich denn hübsch machen? Er wird mich ja stehen lassen, wenn er meinen abscheulichen Kittel sieht?"

Der alte Marius bewegte den Kopf ein paar mal hin und her, als sei ihm der Kragen zu eng. „Heul nicht," sagte er, „heul nicht. Du wirst ein nettes Kleid bekommen."

Milli sprang auf ihre bloßen Füße und fiel ihm um den Hals. „Sie sind der Beste, Engelhafteste!"

Vergebens wehrte sich Marius gegen ihre wilden kindlichen Küsse, die ihn auf die Stirn, auf die Wangen, in den Bart trafen. „Marsch, marsch, mach daß du fortkommst!"

Plötzlich warf sie den Kopf ein wenig zurück, blinzelte ihn mit zusammengekniffenen Augen an und küßte ihn mitten auf den Mund. „Und Schuhe," sagte sie, „bitte, bitte, auch ein Paar Schuhe!"

Er befreite sich gewaltsam und erwiderte nichts. Er stand auf und ging mit Tomas quer übers Deck dem Ausgang zu, sie lief neben ihm her, immer den Kopf an seinem Arm geschmiegt. „Wenn du jetzt nicht abfährst, bekommt du gar nichts!" sagte er.

Erst als sie verschwunden war, griff Marius in die Tasche, zog eine Banknote hervor und reichte sie Tomas: „Sie sind vielleicht so freundlich und besorgen mir das. Im Promenadendeck gibt es ja solche Geschäfte. Lassen Sie dem Mädel die Sachen auf die Kabine schicken. Und auch ein Paar Schuhe — nicht wahr?"

Tomas erlaubte sich eine kleine Bemerkung: es werde hier auf dem Schiff wohl reichlich teuer sein und Herr Marius sei doch vielleicht ein wenig zu nachgiebig gewesen.

Der Alte winkte achselzuckend ab: „Dagegen kann man sich nicht helfen. Meine Töchter haben es genau so gemacht."

10.

Es ist elf Uhr vorüber, als Tomas endlich alle seine Verpflichtungen erledigt hat. Er hängt seinen weißen Kittel an den Nagel, er wäscht seine Hände. Er fühlt weder Hunger mehr, noch Kopfschmerzen, auch nicht die würgende Besessenheit vom Herzen bis zum Halse hinauf — bloß Herzklopfen hat er, ein sonderbares eiskaltes, gleichsam fremdes Herzklopfen.

Kabine 36 ist abgesperrt. Er pocht an die Tür.

„Wer ist's?" fragt von innen Sybils Stimme. Sybils hohe, kindliche, unbesorgte Stimme. „Wer ist's?"

Ist es möglich, daß sie allein ist? Sein Herz klopft noch heftiger, er muß dreimal ansetzen, ehe er sprechen kann: „Ich bin es, Sybil. Mach auf!"

Sybil schreit auf. Es ist ein ganz kleiner Schrei, wie von einem aufgeschreckten Vogel. Dann ist es still. Nichts rührt sich. Tomas wartet, die Hand auf der Klinke, ewige Sekunden lang. Nichts. Die Tür bleibt verschlossen.

„Sybil," sagt er nochmals, „bitte, mach doch auf!" Nichts. Kein Laut. „Sybil — du mußt dich nicht vor mir fürchten. Ich tue dir nichts. Ich will bloß mit dir sprechen, ich will dir bloß sagen . . ."

Nichts.

Ein Herr und eine Dame verlassen plaudernd den Lift und kommen näher. Tomas läßt die Klinke fahren, er nimmt eine Zigarette, wartet. Ob Shortwell in der Kabine ist und Sybil hindert, zu öffnen? Endlich verschwinden die beiden Fremden hinter einer Tür, jetzt ist kein Mensch in der Nähe. Tomas kniet nieder und versucht durch das Schlüsselloch zu sehen.

Er sieht Sybil. Sie ist allein. Sie steht hinter dem Lehnstuhl und starrt ihn mit angstvoll aufgerissenen Augen an. Natürlich kann sie ihn nicht sehen, sie starrt bloß auf die Tür, hinter der er steht, aber trotzdem begegnet er ihrem Blick — ihrem zu Tode erschrockenen Blick.

„Sybil — warum fürchtest du dich so sehr vor mir!" ruft er laut. „Fürchte dich doch nicht!" Er ist überzeugt, wenn sie jetzt öffnet, wird er ihr nicht nur alles vergeben, er wird ihr zu Füßen fallen und es wird alles wunderbar und gut sein.

Aber Sybil öffnet nicht.

„Sybil — es ist doch nicht möglich, daß du nicht einmal mit mir sprechen willst!" schreit er auf. „Was habe ich dir denn Böses getan! Wir haben fünf Jahre lang miteinander gelebt. Ich will bloß eine halbe Stunde mit dir sprechen!"

Nichts. Keine Antwort.

„Ich will dich bloß sehen. Wenigstens eine Minute!"

Nichts.

Da packt ihn unsinnige Wut. „Bestie! Du elende Bestie!" Fürchterliches ist geschehen. Sybil hat alle guten Möglichkeiten verworfen. Und er ist doch aus Liebe zu ihr auf dieses Schiff gekommen. Und er hat ihr doch verzeihen wollen. „Bestie! Elende Bestie! Du wirst es bereuen!"

Er wirft sich mit aller Macht gegen die Tür. Er sieht Blut vor den Augen. Blut! Das ist nicht mehr seine Sybil — das ist Shortwells blind folgsames Geschöpf, sie gehorcht seinen Befehlen und ist taub für die Worte ihres Mannes. Noch einmal wirft er sich mit voller Macht gegen die Tür, nie noch war er so stark. Leise kracht das Holz. Er wird fertig werden mit dieser Tür und auch mit dem elenden Weib da drinnen.

Plötzlich öffnet sich die Nebentür — nicht die von Shortwells Kajüte, sondern Nummer 34 — eine junge Frau steht auf der Schwelle, schlank, in einem seidig schimmernden, fließenden Morgengewand. „Was ist denn hier los?" fragt sie. Eine der vielen Frauen, die er seit gestern gesehen hat, im Speisesaal oder auf dem Promenadendeck. „Sind Sie nicht der Schiffsarzt?"

Er steht mit keuchenden Lungen und wirrem Haar. Kommt zum Bewußtsein der Situation. Wie ein Wahnsinniger, denkt er, sie muß mich für einen Wahnsinnigen halten. Er glaubt, daß er einen schreckenerregenden Anblick bietet; in Wahrheit wirkt er unsäglich bemitleidenswert.

„Ist Ihnen schlecht, Herr Doktor? Kommen Sie herein, setzen Sie sich ein Weilchen hin . . ." Julie Kaposi hat die Tür von Nummer 34 weit geöffnet und er taumelt an ihr vorbei in eine Kabine, die genau so aussieht, wie Sybils Kabine, die gleichen Blumenmuster auf gewichstem Kattun tanzen vor seinen Augen, während er, ohne sich um Julie zu kümmern, eine Verbindungstür zu Nummer 36 sucht. Aber es gibt keine solche Verbindungstür. Er reibt seine Schulter, ohne zu wissen, warum sie ihn schmerzt.

„Haben Sie wirklich die Tür mit der Schulter einrennen wollen? Ganz ohne Werkzeug — das geht doch nicht. Auf diesem Schiff ist alles sehr solid gebaut. Obwohl, wenn man sehr laut spricht, so hört man durch die Wände. Und die beiden Leute, die heute nacht in Cherbourg hier nebenan zugestiegen sind, die hab ich bis gegen Morgen gehört . . ."

Julie Kaposi hält plötzlich inne. Es fällt ihr ein, daß sie vor einer Stunde die Stewardeß nach diesem Paar gefragt und erfahren hat, das sei gar kein richtiges Ehepaar, sondern ein Amerikaner und eine Frau . . . ja, ganz richtig, eine Frau Wohlmut, hatte die Stewardeß gesagt und hatte ungefragt erzählt, daß der Schiffsarzt schon gestern nach dieser Frau, die seinen Namen trägt, gefragt habe und sehr verstört gewesen sei.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig aufs Kanapee legen, Herr Doktor? Sie können ruhig auch mal eine Viertelstunde Patient sein."

(Fortsetzung folgt.)

Ferdinand Kircheisen:

Die Befestigung des Heilsberger Dreiecks

Ein Schulbeispiel für die polnisch-französische Angriffshetze gegen Deutschland
Warschau fürchtet ein deutsches Schanghai

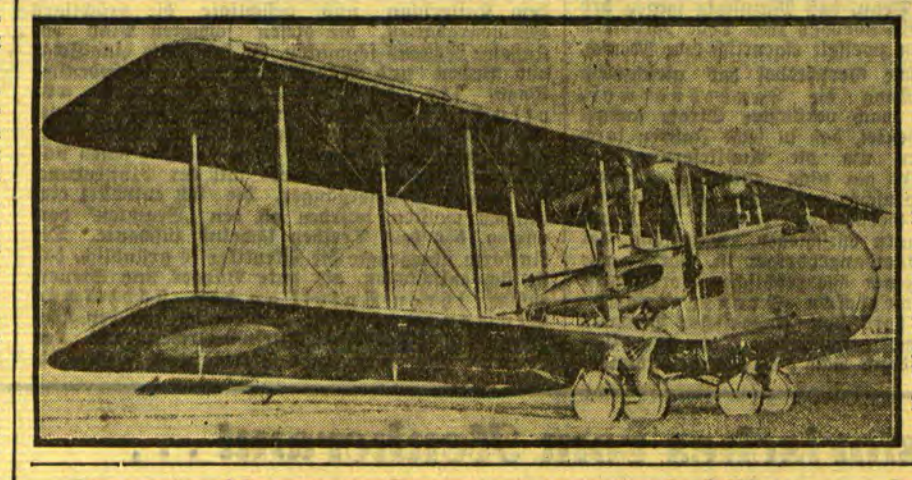
Die Anforderung von rund zweieinhalb Millionen Mark im neuen deutschen Heereshaushalt für die Befestigung des Heilsberger Dreiecks veranlaßte die Warschauer Regierung zur Entfesselung eines ungeheuren Pressesturmes zwecks Verdächtigung Deutschlands im Auslande. Der deutsche Gesandte in der polnischen Hauptstadt wurde mit drohenden Fragen belästigt, und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mußte dem polnischen Gesandten Rede und Antwort stehen. Paris sekundierte. Eine ganze Reihe von Gesandten- und Botschafterlaufereien in allen diplomatischen Zentralen mag die Folge gewesen sein. Und wozu das alles? Zu nichts anderem, als Deutschland irgendwelche Vertragsverletzungen oder gar Angriffsabsichten unterzuschieben und es im Kampfe für Ostpreußen zu lähmen.

Dieses ganze aufgeregte Treiben vollzieht sich, obwohl Deutschland auch die Befestigung des Heilsberger Dreiecks genau im Rahmen der Verträge vornimmt und gar nicht daran denkt und auch nicht daran denken kann, etwa einen Betonwall diesseits der deutschen Grenzen zu schaffen, wie er von jenseits der Grenzen her rings um das deutsche Land mit ungeheuren Mitteln gelegt worden ist. Die französischen Befestigungsanlagen gegen Deutschland machten allein einen zugestandenen Kostenaufwand von 300 Milliarden Franken erforderlich, während Deutschland in diesem Jahre gerade zweieinhalb Millionen Mark einsetzen will, seit es im vorigen Jahre rund zwei Millionen Mark in Befestigungen verbaut hat. Dabei handelt es sich so gut wie ausschließlich um reine Feldbefestigungen, bei denen weder Riesenunterstände für die Aufnahme ganzer Divisionen noch Schwerstgeschütze vorgesehen sind, schon weil Deutschland so etwas gar nicht haben darf. Während die Befestigungen Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei und Polens, neuerdings auch wohl Litauens, an Deutschlands Grenzen ausgesprochene Angriffsvorbereitungen, Ausfallstellungen gegen gänzlich ungeschütztes deutsches Land sind, kann die Eigenschaft deutscher tief im Hinterlande liegenden festen Stellungen als Verteidigungspunkte schwerlich bestritten werden. Mit Recht wendet sich Deutschland in Genf gegen Befestigungen aller Art unmittelbar an den Grenzen; denn sie haben in jedem Falle nicht den Zweck der Sicherung, sondern dienen der Absicht des militärischen Ausfalls. Für die Errichtung ausreichender Verteidigungsanlagen im Lande fehlen Deutschland erstens die Mittel, zweitens belasten Deutschland auch hier wahrhaft teuflische Vorschriften des ihm aufgezwungenen Versailler Gewaltvertrages.

Der Versailler Revolververtrag „regelt" die Verteidigung Deutschlands in den Artikeln 180, 195 und 196. Danach mußten die befestigten Anlagen jeder Art fünfzig Kilometer östlich des Rheins, beginnend an der niederländischen Grenze westlich von Osnabrück bis Donaueschingen abgerüstet und geschleift werden. Die Anlage jeder neuen Befestigung ist in diesem Bereich, in dem Köln, die wichtigsten Plätze des Industriegebietes, Frankfurt am Main und nahezu ganz Baden gelegen sind, für alle Zeiten verboten. Artikel 195 zwingt Deutschland, nahezu die gesamte Ostseeküste jedem Angriff schutzlos preiszugeben und auch die Zugänge aus der Nordsee nach der Ostsee ungesichert zu lassen. Artikel 196 erlaubt Deutschland, mit Ausnahme der Küstenwerke, die wie die helgoländischen restlos geschleift werden mußten, die leichten Insel- und Küstenbefestigungen als Verteidigungsanlagen zu führen. Deutschland darf aber für jedes Geschütz bis zu 10,5 Zentimeter nur 1500 und für jedes größere sogar nur 500 Schuß in Bereitschaft halten.

Daneben gibt es noch einen Vertrag zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz vom 31. Januar 1927 über die Grenzen der deutschen Verteidigungsanlagen. Sie folgen von Donaueschingen der Donau bis Regensburg, biegen dort fast genau nördlich über Neustadt nach Hof ab und wenden sich östlich über Königstein und Pirna nach Bautzen und Görlitz. Von dort erreichen sie über Waldenburg, Glatz und Neiße bei Brieg die Oder und verlaufen nunmehr in gerader Linie über Breslau nach Küstrin, kommen also in nahezu unmittelbarer Berührung mit der Reichshauptstadt! Von Küstrin folgt die zugelassene Verteidigungslinie ungünstigerweise der Ostbahn, die nahe Deutsch-Briesen im Bereich von Konitz in den Korridor eintritt und offenbar für Truppenbewegungen ausgeschaltet werden soll. An der Korridorgrenze westlich Danzig darf Deutschland überhaupt keine Befestigung anlegen, und in Ostpreußen schuf die Botschafterkonferenz die putzige Verteidigungslinie, die als Heilsberger Dreieck gegenwärtig in den Vordergrund gerückt worden ist.

Es verläuft von Königsberg über Sensburg nach Marienburg und umschließt in dem spitzen Winkel gegen Sensburg den Ort Heilsberg. Sensburg und Marienburg sind so ziemlich die einzigen Punkte, die nahezu und zum Teil etwas näher als fünfzig Kilometer an die polnische Grenze herankommen. Diese bleibt für den größten Bereich Ostpreußens rund 150 bis 180 Kilometer von der vertragsmäßigen Verteidigungslinie entfernt. Ihre ostpreußische Regelung durch die Botschafterkonferenz bedeutet geradezu eine amtliche Aufforderung an die Polen, die günstige Gelegenheit zu einem Einfall zu nützen. Vertragsmäßig unterhält Deutschland hier im Durchschnitt auf je zehn Kilometer 248 Mann, zwei leichte Maschinengewehre und auf je 100 Kilometer 7 leichte Geschütze und 28 leichte und zwei schwere Maschinengewehre. Das ist alles! Polen stellt auf je zehn Kilometer 11 188 Mann, sieben leichte und zwei schwere Geschütze, 32 leichte und 22 schwere Maschinengewehre, einen Kampfwagen und fünf Flugzeuge! Trotzdem fürchtet es im Ernstfalle bei Heilsberg ein deutsches Schanghai, an dem der polnische Vormarsch stocken könnte. Es wäre ein Verbrechen des Deutschen Reiches, wenn es das Heilsberger Dreieck, das es schützen darf, ungesichert ließe.



Wie sie abrüsten ..
Die englische Armee hat ein neues Truppentransportflugzeug in Dienst gestellt, das 30 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördert. Die Motorenkraft dieses Giganten ist über 2000 Pferdestärken.

Ausstellung der tausend Uhren in Rom

Ka. **Rom.**

Im Palais San Angelo in Rom ist eine Ausstellung eröffnet worden, die auf der ganzen Welt kaum eine Konkurrenz zu befürchten hat. In allen Zimmern, Fluren und Sälen des alten Palazzo sieht man Uhren, Uhren, nichts als Uhren. Alles, was irgendwie mit der Zeitrechnung zu tun hat, wurde hier zusammengetragen. Von den schattenmessenden Säulen der alten Aegypter führt der Weg bis hin zu einer fast mikroskopisch kleinen Taschenuhr, einem Wunderwerk modernster Präzisionstechnik. Das tausendjährige Ringen der Menschen mit der Zeit tritt einem anschaulich und geradezu erschütternd vor Augen. Der ewige Fluß und das ewige Vergehen geistert durch den Palast. Diese Ausstellung ist nicht nur ein optisches, sondern geradezu moralisches Erlebnis.

Die Kunst der menschlichen Zeitmessung begann in dem Augenblick, als vor etwa 3000 Jahren der Mensch zum ersten Mal die Entdeckung machte, daß der Schatten einer Säule um die Mittagszeit sich verkürzt, um dann nachmittags beim Sinken der Sonne länger und länger zu werden. Diese an sich so primitive Messung war die sicherste Zeitansage durch lange Zeiträume hindurch. Die Aegypter, die Hebräer, die Helenen und Römer rechneten mit solchen Schattensäulen. Erst später erfand man daneben das mechanische System der Wasseruhren, bei denen Wasser aus einem oberen Gefäß durch ein dünnes Verbindungsrohr während einer bestimmten Zeitspanne in ein unteres rinnt. Eine Abwandlung davon ist die Sanduhr.

Die Erfindung der Pendeluhr hat die Veranstalter der Ausstellung zu einer besonders liebevoll zusammengetragenen Sammlung von Erinnerungen an Galilei veranlaßt. Wir wissen, daß der greise Naturforscher, wenige Monate vor seinem Tode, in halb erblindetem Zustand Anweisungen für die Herstellung einer Pendeluhr gab. Sieben Jahre nach seinem Tode erst wurde die Uhr zu Ende gebaut. Sie hat einen Ehrenplatz im Palazzo Angelo erhalten.

Auch die erste Taschenuhr des Nürnbergers Peter Helle ist jetzt nach Rom gewandert. Da die Uhren Helles kugelförmig waren, nannte man sie bei ihrem Auftauchen Nürnberger Eier. Eine solche Taschenuhr wog fast ein Kilogramm und wurde, wie man in mehrfachen Abwandlungen sehen kann, an einer Kette um den Hals getragen.

Wenn man aus dem Palast der tausend Uhren wieder ins Freie hinaustritt und die Uhr von St. Peter schlagen hört, ermißt man, daß man nicht nur durch eine gewöhnliche Ausstellung wanderte, sondern vor einem Mysterium des menschlichen Geistes stand. Die Kunst des Zeitmessens wird einem als Sonderfall der Kunst des Messens überhaupt deutlich. Und man denkt daran, daß nur durch diese Kunst der menschliche Geist die Ordnung im All erspähte, daß die Idee der Uhr die Idee einer kosmischen Gesetzmäßigkeit und einer planvollen ewigen Entwicklung zur Voraussetzung hat, einer Idee, durch die wir erst ein Bewußtsein von uns selbst und von unserem besonderen menschlichen Sein erlangten.

Franz Seldte 50 Jahre alt
Der Gründer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Franz Seldte, feiert am 29. Juni seinen 50. Geburtstag. Wenige Tage nach der Revolution gründete er in seiner Heimatstadt Magdeburg mit zehn Männern einen Frontsoldatenbund, der sich zur größten Organisation dieser Art entwickelt hat, die weit über den ursprünglichen Aufgabenkreis hinaus Werbearbeit im nationalen wehrpolitischen Sinne leistet.

Wenn zwei Generaldirektoren bauen ..

Dortmund, 21. Juni.

In den nächsten Tagen beginnt hier einer der größten Korruptionsprozesse, der je in Westdeutschland spielte. Es handelte sich um die Affäre der beiden Direktoren Dr. Krone und Dr. Fischer von den „Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen". Die beiden waren im Jahre 1925, als man die städtischen Elektrizitätswerke Dortmund, Bochum, Münster und Kruckel zu den V. E. W. zusammenschloß, Generaldirektoren und erste Geschäftsführer des neuen Verbandes. Ihr Gehalt betrug 2000 Mark im Monat. Außerdem erhielten sie noch eine Tantieme vom Brutto-Umsatz am Strom. Dr. Krone und Dr. Fischer durften sich nach ihrem Vertrag jeder ein Haus bauen. Der Betrag für diese Hausbauten war nach oben nicht begrenzt worden. Die Villa des Dr. Krone kostete 750 000 Mark. Dr. Fischer war etwas bescheidener, sein Haus kostete „nur" 470 000 Mark. Als diese Beträge bekannt wurden, beschwerte sich der Aufsichtsrat und ordnete eine Untersuchung an. Dabei stellte sich heraus, daß die Direktoren äußerst prunkvolle Häuser errichtet hatten, was keineswegs den Intentionen des Aufsichtsrates entsprach, als er die Erlaubnis zum Bau generell gegeben hatte. Des weiteren entdeckte man, daß über das Konto Hausbau noch einige andere Posten liefen: z. B. wurden Juwelier- und Schneiderrechnungen über das Konto „Hausbau" geleitet. Die beiden Direktoren hatten aber überdies noch mit Geldern der V. E. W. spekuliert, um auf diesem Wege ihre Bezüge noch weiter aufzubessern. Durch diese Geschäfte haben die Elektrizitätswerke einen weiteren Verlust von mehreren hunderttausend Mark zu beklagen. Die beiden wurden schließlich beurlaubt und ihrer Posten enthoben, blieben aber auf freiem Fuß. Die Staatsanwaltschaft, die bereits seit Mitte des vergangenen Jahres die Untersuchung des ganzen Falles in Händen hat, erhob jetzt Anklage.

3000 Güter in Polen vor der Versteigerung

ON. **Warschau,** 21. Juni. Die Bodenkredit-Genossenschaft in Warschau, die insgesamt 6000 Güter beliehen hat, hat gegen 3000 der Güter mit 200 000 Hektar Anbaufläche, die sämtlich in Kongreßpolen liegen, das Zwangsversteigerungsverfahren beantragt. 4000 Güter sollen noch im Juli versteigert werden. Die Besitzer sind vollkommen zahlungsunfähig.

Der Mississippi stiftet eine Ehe

Der Kinderballon als Heiratsvermittler / Wozu Briefkästen in Afrika gut sind / Frauen werden durch die Zeitung verkauft

Der kleinen Budapester Tänzerin ging es wie Tausenden ihrer Schwestern: Sie sehnte sich nach einem Mann und hatte doch keinen. Was sollte sie anfangen? Alle sonstigen Wege der üblichen Ehevermittlung hatte sie schon erfolglos beschritten. Irgend ein neuer mußte gefunden werden. Die Lösung ließ tatsächlich nicht lange auf sich warten. Die Tänzerin verschaffte sich einen Kinderballon und hängte eine Karte mit folgendem Hilferuf aus bedrängtem Herzen daran: „Schreiberin ist ein braunes Mädel, von dem man sagt, es sei hübsch, und es bittet den ehrlichen Finder, sich mündlich oder schriftlich mit M . . . H . . . in Verbindung zu setzen." Dann ließ die bedrängte Seele den Liebesboten aufsteigen.

Sie hatte Glück. Der Wind trug den Ballon in ein ungarisches Dorf, landete ihn auf dem Hofe eines Gutes. Der Besitzer, ein junger Mann, las den Brief, war der Ueberzeugung, das Glück sei zu ihm geflogen, und er befolgte die Aufforderung der Briefschreiberin so wortwörtlich, daß er sich einen Tag später in jeder Beziehung mündlich mit der jungen Dame in Verbindung setzte und sie dann heiratete.

Wie der kleinen Budapesterin ging es einem jungen Farmer am Vater der Gewässer, am Mississippi. Der Mann hatte wohl nicht den Mut, auf die Brautschau zu gehen, vielleicht auch nicht die Zeit dazu. Seine Farm lag recht einsam und weitab von der großen Straße, auf der die Mädchen aus den Städten in ihren Kraftwagen vorbeirasten. Was tun?

Der Fluß gab ihm eines Abends die Antwort. Unser schüchterner Farmer saß sinnend an seinem Ufer und sah die Wasser zu Tal gleiten. Da fiel ihm ein, er könnte die Fluten zum Liebesboten machen. Er überlegte nicht lange, schrieb ein paar Zeilen: „Wer diesen Brief findet, der mag an mich schreiben, wenn es nur ein anständiges Mädchen ist, das einen guten Mann sucht." Dieses weniger durch seinen Stil als durch seine Eigenart ausgezeichnete Schreiben steckte der Farmer in eine Flasche, und die warf er in den Mississippi.

Voller Erwartung sah er den kommenden Dingen entgegen. Er brauchte nicht lange zu fiebern. Denn bald darauf stellte sich ein frisches junges Mädchen bei ihm ein: „Ich habe die Flasche mit dem Brief gefunden. Ich bin die Rechte."

Sie mußte wohl die Wahrheit sagen. Denn eine Woche später waren die beiden verheiratet, und sie sollen sich, obwohl die Ehe schon ein Jahr dauert, noch immer vertragen.

Noch schlechter als für die ungarische Tänzerin und den amerikanischen Farmer standen die Heiratsaussichten für die Tochter eines Pflanzers in Nordrhodesien. Denn weit und breit wohnte kein Weißer, geschweige denn ein heiratsfähiger oder gar heiratslustiger junger Mann kaukasischer Rasse. Was tun? Die Phantasie des Mädchens fand die richtige Antwort. Dreißig Kilometer südlich von der väterlichen Pflanzung war ein primitiver Briefkasten, in den jeder, der auf rund fünfzig Kilometer Umkreis sich mit der Außenwelt in Verbindung setzen wollte, seine Epistel warf. Der erste beste, der am Briefkasten vorüberkam, nahm dann den Brief mit zum Postamt.

In diesen Kasten warf die einsame Jungfrau einen Brief, auf dessen Umschlag sie schrieb: „Dem ersten braven Europäer, der ein tüchtiges Pflanzermädchen heiraten will."

Das Herz klopfte ihr doch ein wenig, als sie nach der väterlichen Pflanzung zurückfuhr: Ob sich wirklich einer melden würde? Ob sie nicht eine Dummheit gemacht hatte, die noch unangenehme Folgen haben könnte? Was, wenn sich irgend ein hergelaufener Europäer meldete und Anspruch auf ihren Besitz erhob, Krach schlug, weil sie ihn abwies? Dem Mädchen war alles andere als froh zu Mute.

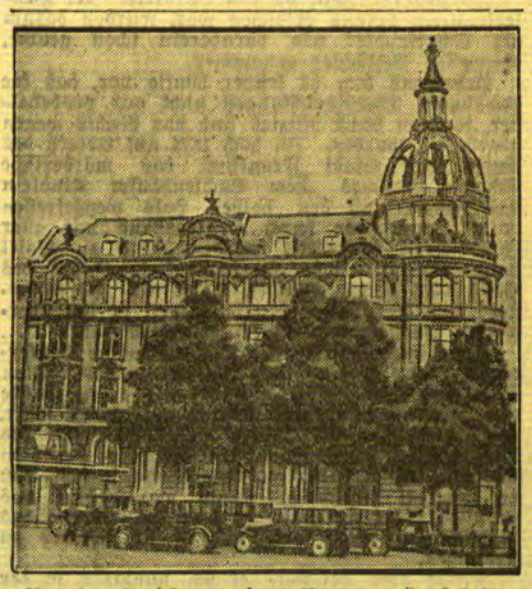
Es kam nicht so schlimm. Eine Woche später traf ein etwas stoppeliger, aber sonst ganz vernünftig aussehender Weißer auf der Pflanzung ein und verlangte die Tochter des Hauses zu sprechen. Zitternd folgte das Mädchen dem Ruf. „Guten Tag," sagte der Fremde, „ich will mich erst rasieren, und dann können wir weiter über den Fall reden."

Er rasierte sich. Und unter der rauhen Schale kam ein so guter Kern zum Vorschein, daß Mädchen und Fremder bald „handelseinig" wurden. Der Vater war umso mehr einverstanden, als der junge Mann sich als Erbe einer guten Familie entpuppte, der in Rhodesien hatte jagen wollen.

Erfindungsreich wie die Frauen nun einmal sind — besonders in Dingen der Liebe —, kamen ein paar Amerikanerinnen auf einen anderen Einfall. Sie boten ihre Hand durch die Zeitung denjenigen an, die ihnen oder — um eine sentimentale Saite im Herzen des Mannes klingen zu lassen — ihren „armen Eltern" fünf- oder zehntausend Dollar auf den Tisch zahlen würden. Aber nur wenige hatten Glück. Eine freilich — sie gehörte zu den ersten, die diesen noch etwas ungewöhnlichen Weg beschritten — erhielt nicht weniger als 400 Anzeigen, von denen manche gleich einen Scheck über zehntausend Dollar enthielten.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Auch die junge Amerikanerin. Sollte sie einen von denen nehmen, die ihr gleich die zehntausend Dollar boten, oder einen anderen, der ihr sofort nach der Trauung dreißigtausend Dollar versprach? Während die Aermste noch zögerte, erhielt sie einen unerwarteten Besuch: Ihr Jugendfreund, den sie seit einigen Jahren nicht mehr gesehen und von dem sie nicht wußte, wo er lebte, hatte sich in den nächsten Schnellzug gesetzt, als er von dem sonderbaren Heiratsangebot und dessen Erfolg erfahren: „Du willst Dich verkaufen! Das ist unrecht!"

Er sagte sicher noch mehr. Er konnte allem Anschein nach ausgezeichnet reden und muß auch sehr nett gewesen sein, denn einen Tag später schrieb das Mädchen allen Freiern dankend ab, um bald darauf den Jugendfreund zu heiraten. So verdankte sie trotzdem ihren Mann dem etwas ausgefallenen Einfall.



Vor der Errichtung eines Braunen Hauses in Berlin?
Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei soll angeblich mit den J. G.-Farben und dem Deutschen Stickstoff-Syndikat wegen des Kaufes des hier abgebildeten Hauses in Berlin verhandeln. Man will hier ein Braunes Haus einrichten.

Neuer Weltrekord im Gehen
Der junge lettländische Meister im Gehen, Dahlin — in Deutschland als Sieger von „Quer durch Berlin" bekannt — unterbot auf einem leichtathletischen Wettbewerb in Riga die bisherige Weltbestleistung über 25 englische Meilen (40,235 Kilometer). Er bewältigte die Strecke in der hervorragenden Zeit von 3:22:26

Nach der Räumung Schanghais

Japanisch-amerikanisch-englische Gegensätze auf Kosten Nankings

-yer. Die Räumung Schanghais und Umgegend durch Japan hat bekanntlich in Tokio, überhaupt im ganzen Lande der aufgehenden Sonne, bitter enttäuscht und wohl auch entscheidend dazu beigetragen, daß es zur Ermordung des Ministerpräsidenten Inukai kam. Trotzdem bleibt es bei dieser Räumung und kommt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht, jedenfalls vorab nicht, zum offenen Bruch mit Moskau. Soviel aber steht fest, daß Schanghai kein Ruhmesblatt in der japanischen Geschichte bedeutet: der mäßige militärische Erfolg war teuer und langsam erkauft, der diplomatische Mißerfolg liegt offen zutage. In Schanghai selbst befinden sich jetzt nur noch annähernd 3000 Mann Marineinfanterie, reichlich dreimal soviel wie durchschnittlich in den letzten Jahren. Auch sind einige Straßen außerhalb der Fremdenniederlassung im chinesischen Hamburg noch japanisch besetzt. Das ist das ganze äußere Ergebnis der blutigen Episode von Schanghai. In Wahrheit aber ist den Japanern vielleicht doch nicht ein gewisser bleibender Erfolg abzusprechen, soweit es sich um das Flußtal des Jangtsekiang handelt. Hier nämlich, im Brennpunkt des Chinahandels, haben die Aerikaner noch unlängst die erste Geige gespielt, nun aber scheinen sie die ausschlaggebende Stellung doch den Japanern eingeräumt zu haben. Nanking jedenfalls fürchtet Japans gepanzerte Faust im eigenen Lande mehr als die riesenhafte amerikanische Kriegsmarine, sofern sie zwischen San Franzisko und Honolulu in Stellung verbleibt. Dazu kommt der jüngst wieder deutlicher hervorgetretene Abfall Kantons von Nanking. Dazwischen aber die letzten Teilerfolge der chinesischen Roten Armee im recht verlustreichen Kampfe gegen die beiden chinesischen Hauptregierungen. Dadurch mag es mit zu erklären sein, daß Nanking immer noch zögert, die diplomatischen Beziehungen mit Moskau wieder aufzunehmen.

Zu allen diesen Nöten gesellt sich in China noch der Hunger. Für die wenigen Tage vom 1. bis 8. Juni hat die chinesische Presse nicht weniger als 170 Fälle von Hungertod gemeldet, wobei anzunehmen ist, daß diese Statistik lange nicht abgeschlossen ist. In China wird jedes Jahr gehungert, mehr noch als in Indien, bald hier, bald da, je nachdem, welcher Bezirk mehr von Mißwachs oder Ueberschwemmung betroffen worden ist. Darüber regt sich niemand in Ostasien auf. Aber Hunger plus Krieg und Revolution ergeben schließlich doch eine Gefahrensumme, über die man auch in Nanking nicht mehr achselzuckend hinweggeht. In der chinesischen Hauptstadt sind Staatsleiter und Truppenbefehlshaber arg entmutigt, um so mehr, als niemand weiß, was Japan schließlich noch im Schilde führt. Einstweilen ist es bestrebt, seinen Einfluß im Lande der Mitte auszubauen, hauptsächlich auf Kosten Amerikas, das seinen für China aufgestellten Grundsatz der offenen Tür schon empfindlich verletzt sieht. Auch die amerikanisch-englischen Eifersüchteleien sprechen dabei nicht unwesentlich mit. Schon soll England, dessen Diplomatie scheinbar als „ehrlicher Makler" zwischen Nanking und Tokio auftritt, manchen Vorteil für sich errungen haben, aber nicht auf Kosten Japans, sondern Amerikas. Gegenwärtig sind hauptsächlich Japan und England dafür, daß das internationale Settlement von Schanghai vergrößert und außerdem noch eine neutrale Zone geschaffen werde, während die nordchinesische Regierung noch unmittelbar vor dem japanischen Einfall immer entschiedener darauf hinarbeitete, daß die Fremdenniederlassung allmählich ganz abgebaut werde. Darin mag auch der größte Teilerfolg des sonst verunglückten Tokioter Handstreichs auf Schanghai zu erblicken sein. Für Japan ist natürlich aufgeschoben noch lange nicht aufgehoben. Aber es wird vielleicht lange warten müssen, bis sich wieder eine Gelegenheit bietet, seinen Einfluß in China zu erweitern. Wenn sich die Gelegenheit überhaupt noch einmal bietet . . .

Große Kommunisten-Organisation in Bukarest aufgedeckt

wtb. **Budapest,** 21. Juni. Wie die Budapester Korrespondenz aus Bukarest erfährt, wurde in der rumänischen Hauptstadt eine große kommunistische Organisation aufgedeckt. Der Leiter der Organisation soll ein deutscher (?!) Staatsbürger sein, der von der Berliner kommunistischen Zentrale nach Rumänien entsandt worden ist. In seiner Wohnung in Bukarest fand man Bargeld und Schmuck im Werte von 18000 Dollar.

cnb. **Berlin:** Kammerherr v. Oldenburg-Januschau hat sich entschlossen, wegen seines hohen Alters und seiner starken wirtschaftlichen Inanspruchnahme, die ihn in seiner Heimat Ostpreußen unentbehrlich mache, für den neuen Reichstag nicht mehr zu kandidieren.

cnb. **Bayreuth:** In Paris fanden Verhandlungen zwischen Toscanini und Frau Wagner statt, die zu dem Ergebnis führten, daß Toscanini bei den Bayreuther Festspielen 1933 dirigieren wird.

Der Mann, der sechs Jahre auf sein Todesurteil warten muß

Wien, 22. Juni.

Nachdem der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka vor dem hiesigen Geschworenengericht wegen des mißglückten Anschlags bei Anspach zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt worden ist, fragen sich heute schon die Juristen, was geschehen wird, wenn Matuschka nach sechs Jahren wieder auf freien Fuß gesetzt wird. In Wien ist ja Matuschka nur wegen des einen, verhältnismäßig geringfügigen Attentats verurteilt worden. Die Verbrechen von Jüterbog und Bia-Torbagy blieben noch ungesühnt. Wegen Jüterbog und Bia-Torbagy muß also Matuschka noch entweder vor einem deutschen oder einem ungarischen Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Es tritt also der merkwürdige Fall ein, daß ein Verbrecher sechs Jahre lang auf sein — Todesurteil warten muß. Denn, daß Matuschka wegen des Verbrechens bei Bia-Torbagy zum Tode verurteilt werden wird, daran zweifelt eigentlich kein Mensch.

Der österreichische Gerichtshof hat gleichzeitig mit der Urteilsfällung die Landesverweisung Matuschkas nach verbüßter Strafe ausgesprochen. Das bedeutet, daß in sechs Jahren juristische Streitigkeiten um die Auslieferung des Eisenbahnattentäters gar nicht entstehen können. Die Frage, ob Matuschka vor einen deutschen oder einen ungarischen Gerichtshof kommt, ist damit eigentlich für Ungarn entschieden. Matuschka, der ja ungarischer Staatsangehöriger ist, wird also nach Verbüßung seiner österreichischen Kerkerstrafe nach der ungarischen Grenze transportiert und dort von ungarischen Beamten gleich in Empfang genommen. Der ungarische Gerichtshof kann dann nach eigenem Gutdünken über Sylvester Matuschka urteilen. Wenn die Oesterreicher dem ungarischen Auslieferungsverlangen vorzeitig — also vor dem Wiener Prozeß — stattgegeben hätten, dann hätte Matuschka in Ungarn nicht zum Tode verurteilt werden dürfen. Es darf nämlich in einem solchen Falle gegen einen Schwerverbrecher keine strengere Strafe verhängt werden, als die strengste Strafe in dem Lande, in dem der Verbrecher verhaftet worden war. Daß es in Oesterreich aber seit 1918 keine Todesstrafe mehr gibt, wäre also Matuschka von dem ungarischen Gericht wahrscheinlich nur zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt worden. Jetzt aber hat der ungarische Gerichtshof freie Hand. Er darf Matuschka zum Tode verurteilen, wenn ihm das die hinreichende Sühne zu sein scheint.

Das Todesurteil gegen Matuschka, das wahrscheinlich dem allgemeinen Volksempfinden entspricht, ist also nur aufgeschoben und nicht aufgehoben. Sechs Jahre lang muß der Eisenbahnattentäter die quälende Ungewißheit ertragen, sechs Jahre ist er dazu verdammt, in der furchtbaren Atmosphäre einer „Todeszelle" zu leben. Und am Ende dieser Wartezeit winkt der unerbittliche Henker von Budapest.

Köpenickiade in Kassel

Kassel, 21. Juni. Eine neue Variation auf den Streich des Hauptmanns von Köpenick hat sich ein Kasseler Witzbold geleistet. An einem der letzten Tage machte ein Mann in der Uniform eines städtischen Beamten einen Spaziergang auf dem Kaiserplatz und besichtigte die prächtigen Blumenrabatten, die diesen schönsten Platz des Kasseler Westens schmücken. Er sammelte eine Schar von Buben und Mädels um sich und bedeutete ihnen, sie dürften die Blumen abpflücken. Die Stadtverwaltung stelle sie aus ihren Beständen der Bürgerschaft zur Verfügung. Die Kinder ließen sich das nicht zweimal sagen und begannen stehenden Fußes mit der Plünderung. Erwachsene Spaziergänger, die sich entrüstet einmischen wollten, wurden an den „Beamten" verwiesen, der dem Treiben lächelnd zuschaute. Die Uniform überzeugte die Skeptiker so gründlich, daß sie sich entschlossen, als gute Bürger und Steuerzahler ihren Anteil an den städtischen Blumen zu retten. Sie rauften mit den Kindern um die Wette Stiefmütterchen aus den Beeten, und nach einer Viertelstunde waren die schönen Anlagen bis auf das letzte Pflänzlein „abgeerntet". Der „Beamte" verschwand, nachdem er sich von der Wirkung seines Werkes überzeugt hatte, so spurlos, daß ihn die Polizei noch jetzt vergeblich sucht.

Gefängnisstrafe für einen „lebenden Leichnam"

cnb. **Lyon,** 21. Juni. Das Gericht verurteilte kürzlich den Mechaniker Louis Durand wegen Versicherungsschwindels zu vier Jahren und seine Freundin Jeanne Piolat zu zwei Jahren Gefängnis, außerdem beide zu 130 000 Francs Schadenersatz. Durand hatte eine Lebensversicherung in Höhe von 150 000 Francs abgeschlossen, deren Nutznießerin die Piolat sein sollte. Kurz darauf markierte Durand so gut den Toten, daß der an das „Sterbebett" gerufene Arzt den Totenschein ausstellte. Statt Durand wurde aber eine Puppe beerdigt, und der Schwindler ließ sich mit der Piolat in Südfrankreich auf einem für das Versicherungsgeld gekauften Grundstück nieder. Durch Zufall war jedoch die Polizei aufmerksam geworden.

Historisches vom Henkeramt . . .

Von Dr. Hans-Heinrich Grunwaldt, Stettin

Kein Beruf, nicht einmal der des Totengräbers, ist schon seit jeher mit solcher geheimen Furcht und zugleich mit solcher zitternden Neugier umgeben worden wie der des — Henkers!

Im Mittelalter war dieser Mann, scharlachfarben gekleidet und mit drohendem Ernst einherschreitend, der Inbegriff aller schrecklichen Gewalt.

Dabei aber verachtete man ihn tief wegen seines „ehrlosen" Handwerks. Und aus solchem Zusammenklang von abergläubischer Furcht und schlimmem Haß entstand jene eigentümliche Atmosphäre, welche den Henker, wo er ging und stand, umwitterte . . .

Wie war nun jenes unheimliche Handwerk zu erlernen?

Gewiß, das Fallbeil, die Guillotine, und ganz besonders der heute in Amerika gebräuchliche elektrische Stuhl verlangen keine große Kunstfertigkeit oder Geschicklichkeit mehr. Gerade diese Reihenfolge der Hinrichtungswerkzeuge läßt ja deutlich erkennen, wie man seit Beginn der Neuzeit aus einer durchaus richtigen Erwägung heraus bestrebt war, das direkte Töten durch Menschenhand möglichst in einen maschinellen Vorgang umzuwandeln. Der Henker avanciert mithin zum Maschinenmeister oder gar zum technischen Inspektor . . .

Dort aber, wo noch das bloße Beil oder aber, wie im Mittelalter, das Richtschwert verwandt wird, ist ein „Erlernen" unumgänglich notwendig.

Alte Urkunden sind es, die uns darüber interessanten Aufschluß geben.

Das mittelalterliche Hamburg, in dessen Mauern jahrelang die Hinrichtungen von gefangenen Seeräubern gleich dutzendweise an der Tagesordnung waren, bildete früher so etwas wie eine — „Hochschule" für Henker. Aus allen Teilen des Landes strömten hier die Scharfrichtersöhne zusammen, um ihre Studien zu machen.

Besonders Eifrige verdingten sich sogar als gemeine Henkersknechte, um die Prozedur in möglichster Nähe anschauen zu können. Dabei bedeutete ein solcher Entschluß eine ausgesprochene Degradierung, denn die alten Henkersfamilien besaßen einen starren Berufsdünkel, der fast dem Adelsstolz gleichkam.

Tatsächlich vererbte sich der Beruf und sogar das Schwert durch Generationen vom Vater auf den Sohn. Es amtierten in Hamburg als alteingesessene Scharfrichter die Familie der Rosenfels (um 1402), die Flügges (um 1488)), deren einer, Klaus mit Namen, die Massenschlächterei an den 60 Störtebekerschen Piraten vollzog, die Rüters (um 1560) und die Graves (um 1620)). Ihnen folgte ein Zweig der hallensischen Scharfrichterfamilie Gebhart, diesem durch mehrere Jahrhunderte hindurch die Familie Asthusens usw.

Grund für diese eigentümliche „Erbfolge" war die vollkommene Abgeschlossenheit, in welcher die einzelnen Scharfrichtersippen infolge ihrer „Unehrlichkeit" notgedrungen leben mußten. Dieser Fluch ging so weit, daß, wenn ein Henker aus Zufall einen Bürger berührte, er diesen dadurch ebenfalls „unehrlich" machte. Hieraus ergaben sich naturgemäß groteske Situationen.

Eine kleine Nachtmusik im Dresdner Zwinger

Zum ersten Male in diesem Jahre wurde wieder für die kunstfreudigen Dresdner Bürger im Zwinger ein nächtliches Freiluftkonzert veranstaltet. Diese eindrucksvolle Veranstaltung in diesem romantisch-stilvollen Rahmen hatte wieder viele Tausende herbeigelockt.

Ferner wurde dem Scharfrichter ausdrücklich das Bürgerrecht versagt. Auch konnte er nur innerhalb seines Standes heiraten. Dafür vermehrte er seinerseits den geheimnisvollen, übernatürlichen Ruf, der ihn umgab. Und kamen dann die abergläubischen Bürgersleute und Landsknechte, um in ängstlicher Scheu ein wundertätiges Stück der Halsschlinge, einen Daumen des armen Sünders, die heilkräftige, unter dem Galgen wachsende Alraune gegen gutes Geld einzutauschen oder um durch die „Passauer Geheimkunst" hieb- und kugelfest zu werden — so mag Meister Hans wohl aus guten Gründen manchmal geschmunzelt haben.

Erklärlicherweise gab es unter den Henkern auch eine vererbte Fachsprache. Das Auspeitschen hieß ganz unverdächtig „fegen", und wer ein Meister in diesem Fache war, der „fegte reinlich". Ferner verwandte man die Ausdrücke „zierlich zeichnen", d. h. brandmarken; „vernünftig die Glieder versetzen", d. h. auf der Streckbank foltern; „einen feinen Knoten schlagen", d. h. hängen; „rasch absetzen", d. h. enthaupten; „artlich mit dem Rade spielen", d. h. rädern; „nett tranchieren", d. h. vierteilen; „einem eine Hitze abjagen", d. h. verbrennen . . .

Wie notwendig es war, vollkommener Künstler besonders auf dem sehr schwierigen Gebiet der Enthauptung zu sein, beweisen die mannigfachen Zwischenfälle, welche bei einem schlechten Henkerschlage aus dem begierig zuschauenden Publikum urplötzlich eine rasende und jetzt das Blut des Scharfrichters fordernde Menge machten! Der Chronik gemäß mißhandelten den Scharfrichter Simon zu Zellerfeld, dem fünfmal der entscheidende Hieb mißlungen war, die aufgeregten Bergleute in seiner eigenen Fronfeste, zerrten ihn dann auf die Straße und zerhackten ihn in unmenschlicher Wut.

Auch die vorgesetzten Behörden beschäftigten sich bald mit dem Fall einer etwaigen Untüchtigkeit des Henkers. Im alten Berlin wurde ein solcher Pfuscher pädagogischerweise mit 32 Hieben, ausgeführt mit einer grünen, mannsdaumendicken Eichenrute, zur Achtsamkeit gebracht.

Es fragt sich nun, wie die schwierige Kunst des Köpfens überhaupt praktisch gelehrt oder in Mußestunden geübt worden sein mochte. Hierüber ist uns nicht viel Aufschlußgebendes erhalten geblieben. Es scheint fast, als hätten die alten Henker gerade über diesen Punkt Uneingeweihten gegenüber strengstes Stillschweigen gewahrt.

Doch aus einigen wenigen Andeutungen können wir uns schon ein ungefähres Bild von jenen unheimlichen „Proben" machen.

Da stets der Vater den Sohn unterrichtete, so fanden die Uebungen in der Fronfeste statt, diesem sicheren Henkerhaus, das jede größere Stadt besaß.

Zunächst lernte der Novize den schnellen entscheidenden Schlag an einem „Kohlkopf, so auf einer Stange stak". Dann kamen „hölzerne Teller" an die Reihe. Doch ist nicht recht ersichtlich, wie diese eigentlich verwandt wurden. Schließlich aber durfte er an lebendigen Tieren den ersten, gewichtigen Meisterhieb erproben.

In neuerer Zeit, da das „Erbrecht" der Henkerfamilien bereits erloschen war, wurden darum als Scharfrichter von vornherein schon geübte, ehemalige Schlächter genommen.

Uebrigens kam es früher häufig vor, daß die erwähnten Tierhinrichtungen nicht nur probehalber, sondern höchst offiziell und von Rechts wegen abgehalten wurden. Ist doch 1574 auf Geheiß des Rates der Stadt Frankfurt das mörderische Schwein, welches „dem Sachsenhäuser Kindlein das Gesicht und den halben Hals weggefressen hatte", zum Tode durch Henkershand mit aller Feierlichkeit verurteilt worden. Und zu Basel hatte gar ein hoher Gerichtshof im Jahre des Heils 1474 einen lebenden Hahn als „Hexenmeister" zum Feuertode verurteilt, weil er ihn überwiesen erachtete, ein Ei (!) gelegt zu haben . . .

Sehr interessant ist der Einblick in die Henkerpsyche, wie sie uns der Werdegang des Valten Matz (von Duderstadt) enthüllt: Als er im Jahre 1639 den jungen Johann Körner enthaupten sollte, erschütterte ihn die ruhige Todesbereitschaft des Delinquenten, der einen im Jähzorn verübten Totschlag reuig selber angezeigt hatte, so sehr, daß er zweimal fehlschlug. Kaum war endlich das grausige Werk vollendet, da warf er weinend das Richtschwert weit fort, um es nie wieder zu schwingen.

Dafür aber betätigte er sich nunmehr in der damals jedem zugänglichen ärztlichen und chirurgischen Praxis. Hatte er früher auf richterliches Geheiß hin die Glieder ausgerenkt, so renkte er jetzt dieselben den Leuten, welche irgendwie verunglückt waren, wieder ein. Und tat infolge seiner reichen (allzureichen) Erfahrungen mit Wunden und Verletzungen, wie die Chronik meldet, „feine Curen an Menschen und Vieh und hatte viel Respekt selbst beim Volke". —

Was das Meer anspült

Von Richard Gerlach

Die Trümmer eines gestrandeten Wracks stekken in Bergen von braunem Tang. Mit weißen Schaumwellen brandet die Flut heran. Der Sturm, die jaulende Querpfeife am Munde, tanzt losgelassen daher. Sand wirbelt und rennt.

Die Gier der entfesselten Gewalten gröhlt aus den Wogen. Höher und höher schlägt die Dünung, Abgründe beben. Ich sitze auf einem Kajütendach, das diese Nacht an die Steine geworfen wurde. Teerplanken sind umhergestreut. Das Wasser schielt grimmig und verrät nichts von seinen Geheimnissen.

Die Fäden des Tangs hängen wirr wie ungekämmtes Haar durcheinander, braune Strähnen, fahle Strähnen. Die ausgerauften Pflanzen des Seebodens sind der Verwesung preisgegeben.

Tag für Tag schreite ich den Saum ab, den die Flut zurückläßt. Immer finde ich merkwürdige Dinge: den plumpen Vorderteil eines Barsches mit schnappend klaffendem Maul, groß wie ein Ochsenkopf. Stier glotzen die Augen über den spitzen Zähnen. Wer hat den gefürchteten Räuber der Tiefe geköpft? Ist er Fischern ins Netz gefallen? Haben Meerungetüme gekämpft?

Den zappelnden Taschenkrebs, der im Sud einer Lache jämmerlich strampelt, fasse ich an ein Bein, im weiten Bogen fliegt er zurück in sein Element. Tausend Muscheln glitzern perlmutterfarben, schillern bläulich und gelb, schimmern wie Porzellan, die Ränder gezahnt, ziseliert und geschweift. Zuweilen nehme ich eine Schale in die Hand. Sie ist leicht wie Papier. Was für ein wunderbarer Künstler meißelt und malt auf dem Grunde des Meeres solche Gebilde?

Gestern traf ich den alten Svend mit seinem Sack. Wer ihn nicht kennt, weicht ihm aus, denn seine Kleidung ist nicht sehr gepflegt. Die Knie gucken durch das fadenscheinige Gewebe seiner Hose. Aber neben den gütigen Augen, die durch die Nickelbrille blinzeln, kommt der struppige Bart gar nicht in Betracht. Jeden Morgen zockelt Svend am Meer entlang, bückt sich, wägt, stochert mit seinem Stecken im Schlick und läßt Gefundenes im Beutel verschwinden. Neulich winkte er mich heran und schenkte mir ein achatenes Schneckengehäuse.

Ich spreche mit Svend bloß über das Wetter, sonst wissen wir nichts voneinander. Wo bleibt er mit seiner Beute? Geht er im Winter damit hausieren? Ist er ein berühmter Muschelforscher, Morphologe, Biologe? Sollte er etwa im Kopf nicht ganz richtig sein? Oder besonders gescheit, eine Größe der Wissenschaft? Ich ahne nichts von seinem Leben. Für mich nenne ich ihn Svend, weil das zu ihm paßt. Gebeugt huscht er am Strande, bückt sich hier, bückt sich dort und stets haftet sein Blick am Boden.

Auch ich gehe mit gesenkten Lidern den einsamen Strand entlang. Mein Fuß meidet die Gallerte verendeter Quallen. In den Bauch einer verschwemmten Scholle haben die Aasfliegen ein Loch genagt, wimmeln wie Tänzer auf einem Parkett, putzen sich mit den Hinterbeinen die Flügel.

Kisten schichten sich, worin Feigen oder Zitronen versandt wurden. „Valencia, Iturbi & Co." . . . Und plötzlich ist es mir, als schlenderte ich wieder im Zuge der grellen Karnevalslarven, ein Boxmatch auf dem Stierplatz, ich habe den Geschmack von Früchten und Blut, ich beiße in etwas Erdiges . . .

Auch die Firma Lacewood, London, ist mit einer rostigen Konservenbüchse vertreten, welche Repräsentation noch hier im Gebraus und Getose! Auf der Etikette funkeln Kränze goldener Medaillen, gekrönte Häupter, liebliche Amazonen, Herkules mit der Keule.

Ein gebleichter Markknochen streckt sich friedlich über eine gerötete Hummerschere, jedenfalls von der Mahlzeit eines vorübergefahrenen Dampfers . . .

Wahllos speit das Meer aus, was es geschluckt hat und das, was in ihm wuchs. Sobald der Sturm ermattet, wird es wieder das geduldige Lasttier für die Frachten des Menschen. Schon rauchen von neuem Dampfer in der Ferne.

Mich aber treibt es in den Hafen, zu fragen, ob auch kein Schiff fehlt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Abänderungen im litauischen Einfuhrzolltarif

Das Handelsdepartement gibt die nachstehenden Abänderungen im litauischen Einfuhrzolltarif bekannt:

Ziff. — Lit

§ 5

1. Verschiedenes nicht besond. benanntes frisches Gemüse brutto 1,—
2. Verschiedenes gesalzenes bzw. geweichtes, nicht hermetisch verpacktes Gemüse brutto 1,20
3. Nicht besonders benanntes getrocknetes Gemüse, das zum längeren Aufbewahren zubereitet ist brutto 2,—

§ 15

4. Pfeffer, Lorbeerblätter, Piment 1,—

§ 17

1. a) Zichorie 1,10
   b) geröstete Eicheln und andere Kaffeesurrogate in Stücken oder Körnern, jedoch nicht gemahlen 1,—
2. frische bzw. getrocknete Zichorien-Wurzeln; getrocknete, zerkleinerte Zuckerrüben brutto 0,40

§ 22

1. Farin 0,90
2. Würfelzucker 0,95

§ 23

1. Bienenhonig; verschiedene nicht besonders benannte Sirupe; Farbmittel zum Färben von Getränken, Maltose; Malz- und Maltose-Extrakte ohne Beimischung anderer Produkte; Glykose und Traubenzucker 0,90

§ 31

Anmerkung: Essig über 8° Stärke wird mit einem Zuschlag von 100 % verzollt.

§ 34

3. Geschlachtete bzw. geschossene (auf der Jagd erlegte) Tiere und Vögel 1,50

§ 37

2. Verschiedene, nicht besonders benannte Fische, mariniert in Oel, Essig, mit Gewürzen gefüllt oder auf andere Art zubereitet:
   a) hermetisch verpackt brutto 4,—
   b) nicht hermetisch verpackt brutto 3,—
6. Sardinen „Thons" und Makrelen in Oel; Makrelen u. Heringe in Weißwein mariniert brutto 2,—

§ 39

1. Lebensmittelprodukte:
   a) Eier, Milch und Sahne brutto 0,40

§ 52

1. Ozokerit, wenn auch geschmolzen, Ceresin, Paraffin brutto 0,25
2. Vaselin, Bienenwachs u. a. Wachsorten, gereinigt bzw. ungereinigt, und künstliche Waben 0,50

§ 85

1. Benzin, Gasolin, Ligroin, Naphthaäther, Photogen und andere leichte Naphtha-Oele (spezifisches Gewicht 0,700—0,770) 0,45
4. Unter Ziffer 3 dieses Paragraphen benannte Waren, die in nicht größeren als 2-kg-Packungen eingeführt werden brutto 0,50

§ 88

1. Weichgummi und dessen Fabrikate:
   c) Reifen und Schläuche für Automobile, Equipagen, Wagen, Motorräder, Fahrräder und Flugzeuge 4,—

§ 112

2. d) Benzol, Phenol, Naphthalin und Pyridinbasise brutto 0,45

§ 125

2. Mineralfarben, wenn auch mit Pigmentbeimischung bis zu 10 %; Farbton und Kasseler-, Sienaer- und Veroneser Erde, farbiger Ton, Ocker, Umbra, gebrannte und geriebene Mumie; künstliche Eisenfarbstoffe: Kalkothar, Caput mortuum und andere brutto 0,15
4. Chromfarben brutto 0,50

§ 133

Kupferfarben 1,—

§ 141

1. Geweißtes Eisen- und Stahlblech, Eisen- und Stahltafeln, angestrichen, lackiert, mit Zink, Kupfer, Nickel oder anderem gewöhnlichem Metall überzogen:
   a) ohne eingeprägte bzw. lithographierte Zeichnungen und ohne Aufschriften 0,35
   b) mit eingeprägten bzw. lithographierten Zeichnungen bzw. mit Aufschriften 0,45

§ 150

6. Gußeiserne Artikel für Zentralheizungen, wie: Radiatoren, Kaloriferen, Kessel und deren Teile, gußeiserne Wasserleitungsröhren u. deren Teile, außer Ventilen und Kränen, sämtl. aus Grauguß 0,15

§ 151

3. Hufeisenstollen 0,40

§ 153

6. Verschiedene eiserne Möbel 1,—

§ 154

4. Verschiedene Verpackungs-Büchsen, Blech-Plakate und Schilder:
   a) ungefärbt, unlackiert, ohne eingeprägte bzw. lithographierte Zeichnungen und Aufschriften 1,—
   b) gefärbt, lackiert, mit eingeprägten bzw. lithographierten Zeichnungen oder Aufschriften 1,50

§ 172

4. c) Platten mit Reproduktionen litauischer Künstler 6,—

§ 173

3. d) Kinderfahrräder 3,—
5. a) einzelne Wagen-, Equipagen-, Automobil- und Flugzeugteile, ausser den besonders benannten 3,—
6. a) Fahrrad- und Motorradteile, nicht besonders benannt 3,—
6. b) unbearbeitete Fahrrad- und Motorradteile 1,50
7. Automobile
   a) Personenwagen bis zu 800 kg Gewicht 2,50
   b) von 800 kg bis 1200 kg 3,50
   c) von 1200 kg bis 1600 kg 4,—
   d) über 1600 kg 4,50
   e) verschiedene Feuerwehr-Automobile, Kessel-Automobile u. dergl. 3,—
   f) Last-Automobile 1,50
   g) Automobil-Chassis bis zu 1200 kg 1,—
   h) Automobil-Chassis über 1200 kg 0,75
8. verschiedene Motorräder und Beiwagen 3,—

§ 178

3. Modejournale und für verschied. Schreiben gedruckte Formulare 2,50
4. verschiedene Plakate und Zettel; Etiketts u. a. Verpackungsartikel (Kartonkästchen, Papier u. a.) mit Zeichen und Aufschriften litauischer Firmen:
   a) nicht besonders benannte 4,—
   b) aus Cellophan 6,—

§ 179

3. Flachs und Hanf, Ramie, Manilahanf, Nesselfasern u. a. nicht besonders benanntes Pflanzenfasermaterial, das Ersatz für Flachs oder Hanf bildet, wenn auch gehechelt oder gekämmt 1,—
4. Kokosnuss-Fasern zollfrei

§ 180

1. Kokons zollfrei
3. Seide gekämmt, gefärbt bzw. ungefärbt; Seidenwatte 4,—
4. natürl. Rohseide („Grege") 4,—

§ 183

Anmerkung I: Die auf Spulen einzuführenden Garne für Fabrikzwecke werden nach dem Rein-Nettogewicht, ohne Spulen, verzollt.

Anmerkung II: Für Stricke, Taue und Schnüre aus Baumwolle wird der Zoll nach Ziff. 1b dieses Paragraphen erhoben. Als Taue und Schnüre gelten solche Garne, deren 10 m über 8 Gramm wiegen.

§ 185

Anmerkung: Für Garne aus Natur- und Kunstseide, die auf besonderen Spulen und Röhren für Fabrikzwecke eingeführt werden, wird der Zoll für das Rein-Nettogewicht, ohne Spulen und Röhren, erhoben.

§ 187

4. Bänder und Binden, nicht über 10 cm breit, ungebleicht, gebleicht, merzerisiert bzw. anders bearbeitet 6,—

§ 188

Gefärbte, buntgewebte und bedruckte Baumwollgewebe

1. Nicht bes. benannte bis zu 6 qm in einem Kilo 4,50
2. dieselben 6 bis 10 qm in einem Kilo 6,—
3. dieselben 10 bis 15 qm in einem Kilo 7,—
4. dieselben 15 qm und darüber in einem Kilo 7,50
5. Bänder und Binden, nicht über 10 cm breit, gefärbt, buntgewebt bzw. bedruckt 7,50

§ 191

1. Säcke und grobe Verpackungsgewebe aus Fasermaterial, das unter Ziff. 2 u. 3 § 179 benannt ist 1,—

§ 192

Gewebe aus Fasermaterial, das unter Ziff. 2 und 3 § 179 benannt ist, ausser den unter §§ 191 und 193 benannten Geweben.

1. Ungebleichte:
   a) bis zu 4 qm in einem kg 4,50
   b) 4 qm und darüber in einem kg 5,50
2. Gebleichte, gefärbte, buntgewebte bzw. bedruckte Gewebe 6,50
3. Gewebe für Tischtücher, Servietten und Handtücher 10,—

§ 193

Gebleichtes Leinen 10,—

§ 194

1. Wachsleinen und Wachstuch (mit Ausnahme von seidenen, die nach § 197 verzollt werden); Gewebe, die von einer oder beiden Seiten, mit einer lederimitierenden Masse (Dermatoid, Pegamoid u. dergl.) überzogen sind 3,—
4. Linoleum 1,—
5. Wachstuchfabrikate, ausser Kleidungsstücken 4,—

§ 195

Natur- und Kunstseidengewebe — Tücher; Gewebe, ausser der unter § 196 genannten; Bänder Binden, Gaze für Mühlensiebe; Tüll; Seidensamt, Plüsch, Chenille 100,—

§ 196

Seiden-Foulards, bedruckt bzw. gefärbt (auf dem Gewebe) nach dem Fertigweben, — in Stücken bzw. Tüchern 100,—

§ 199

Wollene Gewebe

1. Verschiedene nicht besonders benannte:
   a) bis zu 2 qm in einem kg 8,—
   b) über 2 bis 5 qm in einem kg 14,—
   c) über 5 qm in einem kg 20,—
2. Bänder und Binden nicht über 10 cm breit 18,—

§ 215

5. Kinofilme:
   a) Kinofilme 4,—
   b) nichtentwickelte Kinofilme (Material für die Bereitung von Filmen) 2,—

§ 216

1. Schreib-, Zeichen-, Malerei- und Skizzierbedarfsartikel; Bleistifte, Schreibfedern, Federhalter, ausser den unter Ziffer 2 dieses § aufgeführten, Tintenfässer, Bleistifthalter, Radiergummi, Plastelin u. dergl.; nicht besonders benannte Bedarfsartikel für Büros; Bleistiftanspitzer und Papierlocher, Stempel, Siegel, Stempelständer, Papierklammern u. dergl.:
   a) sämtliche nicht besonders benannte 4,—
   b) vergoldete, versilberte, aus dem unter § 215 Ziff. 1 benanntem Material bzw. mit Beimischung dieses Materials 10,—
   c) Rotations-, Schapirograph- und andere Druckapparate 4,—

   Anmerkung: Die unter § 215 zu verzollenden Spielwaren und unter § 216 Ziff. 1 benannten Waren, werden, wenn sie in Spezialkisten aus Holz, Karton bzw. anderem Material eingeführt werden, nach dem Gewicht inkl. der Kisten verzollt.

Diese Abänderung tritt vom 12. Juni 1932 in Kraft. (Vyr. Žin. Nr. 385 lfd. Nr. 2654.)

gez. Unterschriften.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 6. G.	22. 6. B.	21. 6. G.	21. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,636	3,644	3,616	3,624
Japan 1 Yen	1,269	1,271	1,269	1,271
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,54	15,58	15,56	15,60
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,24	15,28	15,16	15,20
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,329
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,13	170,47	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	7,053	7,057	7,033	7,047
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,893	7,917	6,943	6,957
Kopenhagen 100 Kron.	83,26	83,43	82,92	83,08
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	13,84	13,86
Oslo 100 Kron.	75,07	75,23	74,83	74,97
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,535	16,577
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,13	68,57	68,40	6857
Schweiz 100 Fr.	81,99	82,05	81,89	82,05
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,12	78,28	77,77	77,93
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 22. Juni mit 59,50 (am Vortage 58,50) notiert.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 24. Juni

Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Ost, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 23. Juni

Der von Westen herankommende Druckanstieg hat Störungen, die über Oberitalien und Süddeutschland gelegen haben, zu weiterer Entfaltung gebracht. Zur Zeit überqueren sie auf ihrem Nordostwärtszug Ungarn und Polen, wobei das Schlechtwettergebiet auch Ostpreußen streift.

Temperaturen in Memel am 23. Juni

6 Uhr: + 13,5, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 14,3.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
430	22	Maulon MS. (Müller)	Dünkirchen	Zucker	R. Meyhoefer
431		Ludwig SD. (Persson)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
432		Allenstein SD. (Horn)	Bungenäs	Kalksteine	Ed. Krause
433		Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.
434		Emly SD. (Aström	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
435	23	Visurgius SD. (Bimitz	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
436		Zander SD. (Dietrich)	Middlesbrough	Bleche Eisen	Ed. Krause
437		Seehund MS. (Schumacher)	Batichport	Kalk	A. H. Schwedersky Nachf.
438		Douro SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
439		Friesland SD. (Issermann)	Trangesund	Kies	A. H. Schwedersky Nachf.

Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.
Pegelstand: 0,48. — Wind: NNO 2. — Strom: ein. —

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges

Moorbad Kemmern

(Lettland) 1838—1932 Kurbetrieb vom 23. Mai bis 8. Oktober

In Kemmern werden erfolgreich behandelt:

Herzkrankheiten, deren Behandlung in Kemmern ebenso glänzende Erfolge aufweist, wie in den besten westeuropäischen Kurorten; **Muskel- und Gelenkrheumatismus, Bronchitis; Asthma; Magen- u. Darmkrankheiten; Leber-, Gallenstein-Krankheiten; Erkrankungen der Niere, Blase und Prostata; Fettsucht, Gicht, Arteriosklerose, vorzeitiges Veraltern; Nervenentzündungen, Neuralgien, besonders Ischias, Nervenlähmungen; Gelenktuberkulose, Gelenkverrenkungen, Gelenkentzündungen; chronische Venenentzündungen, Thrombosen; Frauenkrankheiten: Gebärmutter-, Eileiter- und Eierstockentzündungen, Menstruationsstörungen und -Schmerzen, Sterilität, Hautleiden.**

Falls Sie alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, dass Kemmern Ihnen noch vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.

In Kemmern werden verabfolgt: Moorbäder, Moorkompressen, natürliche Schwefelwasserbäder sowie mit Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadelextrakt, Sole und Schaum; aller Art Duschen, Schwefelwasser-Darmbäder (Euterolcleaner), Römischirische Bäder, Schwefelwasser-Schwimmbassins, Trinkkur von Schwefel- und Calciumsulfatwasser „Veseliba" gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Gicht- und andere Krankheiten; Inhalationen wie auch andere neuzeitliche Kurmittel

Grossartiger Park, Konzerte erstklassigen Symphonieorchesters, Tanzabende, Theater, Ballett u. s. w. Gut eingerichtete Pensionen und Villen, wie auch in grösserer Anzahl billige (von R. M. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranke mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemmern ermöglichen.

Unentgeltliche Benutznng der Bibliothek und Lesehalle mit Büchern und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen. Aller Art Sport.

Herrlicher Strand (Neu-Kemmern) bequem und billig in einigen Minuten mit der Tramway zu erreichen

Direkte Eisenbahnverbindung Königsberg—Riga 10 Stunden Fahrt, Fahrpreis II Klasse ca. RM. 31.—, III. Kl. R.M. 19.—; Riga—Kemmern ungefähr eine Stunde Fahrt.

Kur- u. Unterkunftskosten etwa 50% billiger als in anderen entsprechenden Kurorten Europas

Anzeigen für die **Memelländische Bäderzeitung** werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1.50, große Tube Lit. 2.50; überall erhältlich.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG T.H.
STAATSANERKANNT
HOCHBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- · FLUGZEUGBAU

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

Heirats-Anzeigen

Anst. Mädchen Mitte 20er, sucht d. Bekanntschaft eines solid. evgl. Herrn von 25—35 J. **zwecks Heirat** Zuschr. u. **1042** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8690

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausfst. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolbische Str. 48

Grundstücks-Markt

Ein kleines (8684 **Grundstück** zu kaufen gesucht Angebote mit Preisang. unter **1039** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Neubau jährl. 6200 Lit Miete, zu verkaufen. Angebote unter **1038** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [8683

Ein neues Grundstück mit freiwerd. Dreizimmer-Wohnung zu verkaufen [8678 Bommelsvitte 120.

Gesucht m. Kolonialwaren- u. Schankgeschäft, gute Existenz, zu verkaufen. Preis 33 000 Lit, Anzahlung 15 bis 20 000 Lit. Angeb. u. **1044** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8695

Mietsgesuche

Wohnungsberechtigter Handwerker sucht **1—2-Zimmer-Wohnung** Angebote unter **1034** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8676

2 Zimmer od. Zimmer u. Veranda mit Küche od. Küchenbenutz. am Sandkrug v. sof. ges. Angeb. unt. **1048** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8706

Bekanntmachungen

Die größte Getreidemühle des Memelgebiets

wird am 1. August 1932, vorm. 9 Uhr, vom Amtsgericht Memel im Gerichtsgebäude zwangsweise versteigert. (Grundstück Memel 2169 der Firma M. Wald, Dampfmühlenwerke Aktiengesellschaft in Memel).

Die Leistungsfähigkeit der Mühle mit den dem Eigentümer gehörigen Maschinen beträgt bei Tag- und Nachtschicht etwa 600 Zentner täglich. Sie ist durch Maschinen, die der jetzige Pächter zur Zeit eingebracht hat, auf 1100 bis 1200 Zentner täglich gesteigert. Der Zustand der Gebäude ist erstklassig, die Lage zu den Zufuhrstraßen ist günstig. Jedoch fehlt unmittelbares Bahnanschlußgleis. [8672

Das Amtsgericht Memel

Krankheiten verbreiten ist: Das Tagewerk der Fliege. Die Gefährlichkeit der Fliege kann nicht bestritten werden, denn es ist nachgewiesen, daß Typhus sich überall da ausbreitet, wo die Fliegen gedeihen. Die Typhusgefahr verschwindet beim Eintritt kalter Witterung, wenn auch die Fliegen absterben. Fliegen übertragen aber noch andere gefährliche Krankheiten, deshalb — vernichtet die Fliegen durch Zerstäuben von Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Schaben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT

Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band

Mirjam Muskin
Charly Schrolowitz
Verlobte
Kaunas *Memel*

Christl. Gemeinschaft
Rippenstraße Nr. 4
Die Gemeinschaften Kaukehmen, Heydekrug u. Memel veranstalten ein (8697

Missionsfest
in **Nidden** am **Sonntag, d. 26. 6.**
Zur Mitfahrt mit dem M. S. „Kurisches Haff" auf verbilligte Karten sind Freunde der Mission herzlich eingeladen.
Karten im Vereinshaus Rippenstraße erhältlich.

Liedertafel
Ausflug nach Kinten
am Sonntag, d. 26. Juni
mit **Dampfer „Capella".**
Abfahrt pünktl. 7 Uhr Karlsbrücke
Anmeldung bei Sangesbruder **Otto Jung** unbedingt erforderlich. Schluß der Anmeldefrist Sonnabend mittag.
8682

Heute Donnerstag den 23. Juni abends 8½ Uhr (8720
Besprechung
der am **Sonntag,** dem 26. Juni stattfindenden **internen Regatta.**
Der Vorstand

Achtung!
Ein gebrauchtes, gut erhaltenes (8679
Klavier
sehr günstig zu verk. Teilzahlung. gestattet. Zu erfragen bei der Möbelfirma **„Universal"** Inh. M. Wolff & V. Leikin Barbierstraße 4/5, Eing. Gartenstraße, Tel. 1330.

Buick
Master-Modell, in gut. Zustand, sehr preiswert zu verkaufen.
Hojgaard & Schultz Kretinga. [8667

Schreibmaschine
zu verk. Besichtig. von 7–4 nachm. (8694
Kroß
Schwanenstraße 10

2 Fußball-Wettspiele
Riga-Wanderers
Spielvereinigung Memel
Neuer Sportplatz
Spielbeginn: Donnerstag, d. 23. 6., abends 7 Uhr
Spielbeginn: Freitag, den 24. 6., abends 6 Uhr
Karten im Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck** und **Bukschat,** Libauer Straße 1 je Spiel **2** Lit, für beide Spiele **3** Lit, Mitglieder, Militär und Schüler nur an der Kasse **1** Lit

Wir veranstalten am
Sonntag, dem 3. Juli cr.
mit unserem
M./S. „Kurisches Haff"
die zweite
Gesellschaftsfahrt nach Rossitten
8.00 ab Memel — an 20.50
12.05 an Rossitten — ab 17.00
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt (einschl. Sammel-Visum) **Lit: 10.—**
Vollständige Tages-Verpflegung (Frühstück, Mittag, Abendessen) an Bord **Lit: 8.—**
Anmeldungen zu dieser Fahrt unter Beifügung der Pässe erbitten wir bis **Mittwoch, den 29. Juni, 6.00 Uhr abends,** an unser Büro. (8687
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m.b.H.
Telefon: 1240 — Büro: Fischerstr. 4

Apollo 5 und 8¼ Uhr Lit 1.— bis Lit 2.50
Ab Donnerstag
Auch zu Sommerpreisen nur die besten Tonfilme
Es wird schon wieder besser
Der große Ufa-Erfolg mit
Dolly Haas
Heinz Rühmann
Paul Otto, Ernst Verebes, Fritz Grünbaum, Oskar Sima, Jessie Vihrog, Oskar Sabo
Eine der vergnüglichsten Geschichten, die je über die Leinwand gingen .. Jugend, Liebe und Optimismus, Witz und Schwung ...
Im tönenden Ufa-Beiprogramm:
Aufforderung zum Tanz
Bauernhochzeit
Tönende Wochenschau

Kammer Lit 1 bis Lit 2.50
Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Schützenfest in Schilda
Beiprogramm / Tonwoche
Ab Freitag
Kriminalreporter Holm
Herm. Speelmann, Elga Brink
8712

Capitol Donnerstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)
Engel der Nacht
ein tönender Sittenfilm mit Nancy Caroll
8718
Beiprogramm / Tonwoche

Müschöwskys Schwedische Farbe
in allen Farbtönen Kilogramm Lit 2.— Eignet sich am besten für Holzanstrich und ist *dauerhafter als Firnisfarbe.* 8716
Müschöwskys Patentfarbe
streichfertig, eignet sich besonders für Mauerwerk zum Anstrich der Häuser Kg 1.20
Ferner empfehle billigst:
Ia Leinölfirnis, Sikkativ, Terpentinöl Lacke, Gips, Schlämmkreide, Zement Malerleim, Pinsel, Deckenbürsten Malerschablonen in großer Auswahl
Robert Müschöwsky
ältestes Farbengeschäft am Platze / Tel. 87

Stellen-Angebote

Lehrling
für sein Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren- u. Schankgeschäft sucht von sofort (8715
FranzSabraußki Steinlor.

Kräftiger
Laufbursche
gesucht. (8718
Brocard & Cie
Libauer Str 4, Hof
Meldezeit 3½ – 4½

Für Damen-Schneiderei
Lehrfräulein 8696
ges. Ang. u. **1043** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stütze
mit Kochkenntnissen zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [8670

Intelligentes
Kinderfräulein
wird zu einem 3½ Jahre alten Kind gesucht. Lit. Sprachkenntnisse wären erw. Zu melden mit Referenzen bei [8673
Dr. Finkelstein Kaunas Mickevičiaus g-vė 31.

Erfahrenes
Kinderfräulein
wird zu einem acht Monate alten gesund. Mädchen von sofort gesucht. Referenzen u. Gehaltsansprüche sind zu senden an [8674
B. Guttmann, Kaunas Maironio g-vė 5a.

Junges, fleißiges
Küchenmädchen
das auch etw. Stubenarbeit übernehm. muß, sucht z. 1. Juli (8704
Frau **Conrad** Althof-Memel

Schulentlassenes
Mädchen
von sofort gesucht
Gr. Wasserstr. 15 part., links. (8711

Mädchen
sucht sofort (8696
Becker, Hospitalstr. 22

Suche ein (8692
Mädchen
ordentl. u. zuverlässig, zur Vertretung für 4–5 Wochen
Fr. **Gorny**
Libauer Straße 29

Stellen-Gesuche

Erfahr., gebildeter
Kaufmann
sucht bei bescheid. Ansprüch. irgendeine Betätigung. 5000 Lit Kaution vorhanden. Angebote unter **1037** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8680

Junger Mann
der keine Arbeit scheut, sucht Stellung gleich welcher Art, auch nur i. d. Nachmittagsstd. Angebote unter **1035** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8677

Aelteres, erfahrenes
Mädchen
mit Kochkenntn. sucht Stelle von sofort od. 1. Juli. Angeb. unter **1047** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8700

Vermietungen

Mod. 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Garten vom 1. Juli od. spät. zu vermieten [8669
Schlewiesstr. 25.

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad, beschlagnahmefr., ab 1. 10. zu vermiet. Lotsenstr. 7b.

Sehr eleg. **möbl. Zimmer**
i. Zentr. m. Bad an nur bess. Herrn sof. z. verm.
Werftstr. 1, 2 Tr., l.
Besichtig. vorm. 8–10, nachm. 5–7. (8708

Mgbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen (8707
Wiesenquerstr. 1.

Möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 7. 32 an Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [8668

Kurgarten Sandkrug
Freitag, den 24. Juni 1932
Grosses Volksfest
verbunden mit Johannisfeier
Nachm. 3½ Uhr **Kinderfest** unter Leitung von Onkel Alex.
Hausfrauenkaffee. Gratis-Verlosung. Glücksrad.
Abends 8 Uhr **Vokal- und Instrumentalkonzert** unter Mitwirkung von Mitgliedern des Operettenensembles.
Abends 10 Uhr **Fackelpolonäse, Feuerwerk.** Anschl. **Tanz** auf zwei Tanzdielen. Zwei Kapellen.
Eintritt 1 Lit, Kinder 50 Cent. [8702

Schlagsahne billiger!
Der Preis für unsere Schlagsahne beträgt ab heute
Lit 4.— per Liter
Vollmilch	Lit 0,25 pro Liter
Schlagsahne	Lit 4,00 pro Liter
Kaffeesahne	Lit 2,80 pro Liter
Saure Sahne	Lit 2,80 pro Liter
Butter Ia	Lit 2,50 pro Pfund
Vollfettkäse	Lit 1,50 pro Pfund
Halbfettkäse	Lit 1,00 pro Pfund

Molkereigenossenschaft Memel
e. G. m. b. H.
7819

Laden
z. Zt. Trilling. 2 Schaufenster, vom 1. Oktober evtl. früher zu **vermieten.** (8688
Laaser, Friedrich-Wilhelm-Straße 21/22

Stubenmädchen
welches auch Gäste bedienen muß, litauisch sprechend, sucht (8612
Karnowsky, Kurhaus Nimmersatt

Trockenes Tischlerholz
für Türen, Fenster und Treppen
Balken
Kantholz
Bohlen
Dachschalung
Latten
Deckenschalung
in verschiedenen Längen und Stärken
Fußbodendielen 1" und ⅝" stark
Rauhspund. Fußleisten
Türbekleidung (8693
gibt zu günstigen Preisen ab
Hugo Suhr
Holzhandlung — Telefon 906

Kristall-Gläser
Porzellan-Tassen
zu verkaufen (8699
Bahnhofstr. 3, pt. r

Deutsche Doggen
Habe aus meinem mehrf. präm. Zwinger einige Jungtiere abzg.
Gimpel, Rippenstr. 3

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Werners Weinstuben
Täglich Kapelle Jan Walter
Tanz 8703
Solide Preise! — Verl. Polizeistunde!

Versteigerung
Freitag, den 24. Juni, nachmittags **2** Uhr **Holzstraße 30,** über: (8717
1 Büfett, 1 Ausziehtisch (18 Personen), **6 Lederstühle, 1 Regulator** (all. dunkel Eiche), **1 Sofa, 1 Tisch, 2 Klubsessel, 1 gr. Spiegel m. Konsole (geschl.) 1 Schreibtisch,** 1 Etagere, 4 Säulen, 1 Korbbank, 3 Korbsessel, **1 Schrankgrammophon m. Platten, 1 Kleiderschrank** (3-teilig, hell Eiche), **3 eis. weiße Bettgestelle,** 1 eis. Kinderbettgestell, 1 kl. Tischchen, Tische u. Stühle, 1 Küchenschrank u. div. Küchensachen. **(Alles gut erhalten)**
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilhelm-Str. 1

Elegante
7-Sitzer-Limousine
fortzugshalber günstig zu verkaufen. Angeb. unt. **1040** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (8685

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G

Gut erhaltener (8704
Rohölmotor
zu kauf. ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blatt.

Eiserner Herd
zu kaufen gesucht. Angebote unter **1033** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [8664

Ein getragener (8686
Anzug
mittl. Fig., zu kauf. ges. Angeb. u. **1041** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Meine langjährige Tätigkeit bürgt für saubere Ausführung

Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt
August Ligeika
Bildhauerei und Steinmetzgeschäft
Memel
Alexanderstr. 10 — **Gegründet 1900**
5796
Zeitgemässe herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

Nützet die heimatlichen Bäder!

Die Bäder des Memellandes gehören wegen der einzigartigen Herbheit ihrer natürlichen Reize sowie wegen ihrer weltabgeschiedenen wohligen Ruhe, ihrer bequemen Erreichbarkeit und ihrer vorteilhaften Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten zu den idealsten Sommerfrischen, die man sich nur denken kann

Unsere Bäder
Karkelbeck
Kinten
Mellneraggen
Memel-Sandkrug und -Süderspitze
Nidden
Nimmersatt
Preil
Ruß
Schwarzort
Seebad Försterei

MEMEL
Kurhaus Ostseebad Sandkrug
Erstes Haus am Platze
Telefon Sandkrug Nr. 3
Mit schönem Garten in herrlicher Lage zwischen See und Haff. 40 Fremdenzimmer mit Balkon. Sämtliche Mahlzeiten an kleinen Tischen. Eigene Konditorei. Warmwasserbäder, Tennisplätze

OSTSEEBAD SCHWARZORT
Kurische Nehrung
Luftkurort ersten Ranges • Strand vollkommen steinfrei
MODERNE WARMBADEANSTALT
mit allen Arten medizinischer Bäder. Heilkräftige Moorbäder
Ueberall zeitgemäßer Preisabbau

NIMMERSATT
Kurhaus Nimmersatt
Besitzer: John Karnowsky
Telefon Nr. 1
Idyllisch am Walde gelegen, Elegant und vornehm eingerichtet
Ausgezeichnete Verpflegung. Keine Kurtaxe. Warme Bäder im Hause. Seebäder frei
Tennisplatz. — Prospekt auf Wunsch. Tägl. mehrmals Autoverbindung von u. nach Memel

Dünen bei Nimmersatt

FÖRSTEREI
Hotel Schmidt
Telefon Nr. 5
Gutbürgerliches Haus, neu renoviert. Mitten im Walde gelegen. Anerkannt gute und preiswerte Pension. Täglich ab 3 Uhr Konzert
Für Schulen und Vereine Vorzugspreise
Ständiger Autobusverkehr ab Alexanderplatz Memel

SCHWARZORT
Hotel und Pensionat Waldfrieden
Inh.: Emil Bolz
Telefon Nr. 6
Pensionäre und Passanten finden zu jeder Zeit freundl. Aufnahme zu zivilen Preisen. Einkehr der Radfahrer

KINTEN
Hotel Boguschewsky
Telefon Nr. 12
mit Saal und anstoßendem Garten
Ideale Lage an Wald und Haff
Kurgäste, Ausflügler, Vereine u. Schulen finden freundliche Aufnahme bei soliden Preisen
H. Boguschewsky

RUSS
Loll's Hotel
Inh. Rich. Mertins
Telefon Nr. 8
Erstes Haus am Platze
Altbekanntes Reisehotel
Spezialität: Russer Milch- und Wasserpunsch
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bei vorheriger Anmeldung bedeutende Preisermäßigung

SCHWARZORT
Hotel und Kurhaus May
Telefon Nr. 8
Renoviert und wieder anerkannt gut
Alte und neue Freunde laden herzlich ein
Karl May und Frau

SCHWARZORT
Hotel und Pension Kurischer Hof
Inh. A. Gudatis Tel. Nr. 1 und 21
Nahe am Hochwald gelegen, mit großem, schattigem Kurgarten. Zirka 100 gut möbl. Fremdenzimmer. In der Hochsaison täglich Künstlerkonzert
Eigene Konditorei

NIDDEN
Kurischer Elch
Fernruf-Nummer 2
Altrenommiertes Haus empfiehlt sich angelegentlichst
Anerkannt gute Pension
Juni, August und Sept. 10–11 Lit
Juli 11–12 Lit
G. Stragies